

„Papa Johann Gruber“- Sein Leben und Wirken als Insasse des KZ Gusen

Vorwissenschaftliche Arbeit verfasst von

Katharina Theresia Reindl

Klasse: 8a

Betreuer / Betreuerin: Mag. Lisa Eichinger

Abgabedatum:



Bischöfliches Gymnasium Petrinum

Petrinumstraße 12

4040 Linz

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre, dass ich die vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.“

Ort, Datum

Unterschrift

Abstract

Diese vorwissenschaftliche Arbeit handelt von Dr. Johann Gruber, der als Lehrer, Priester und Retter tätig war. Ein Mensch, der nicht nur auf sich geschaut hat, sondern mit seiner Hilfsbereitschaft und väterlichen Art, seinen Schülern viel gelehrt und einigen Häftlingen im Konzentrationslager das Leben gerettet hat. Gruber wuchs in sehr armen Verhältnissen auf und musste sich als Vollwaise um seine jüngeren Geschwister kümmern. Dennoch wurde er eine starke Persönlichkeit und sorgte sich um Menschen, die gesellschaftlich schwächer waren. Im Konzentrationslager war er unter dem Namen „Papa Gruber“ bekannt, den ihm dankbare Häftlinge gegeben haben. Die Arbeit beschäftigt sich einerseits mit der Zeit, die Gruber im Konzentrationslager verbringen musste, andererseits soll die Frage diskutiert werden, weshalb sich Johann Gruber in solch grausamen Bedingungen im KZ selbst in Gefahr gebracht hat, um andere Häftlinge vor dem Tod zu bewahren.

Es fließen die Biografie Grubers von Helmut Wagner, einige Artikel, ein Theaterstück, die VWA von Daniela Bergsmann und ein Interview, welches die Verfasserin mit Dr. Christoph Freudenthaler geführt hat, in die Arbeit hinein.

Sehr spannend für die Verfasserin ist die Gemeinsamkeit, die sich zwischen ihr und Gruber auftut: Es ist etwas ganz Besonderes, dass er dieselbe Schule besuchte. 1910 maturierte Gruber im Petrinum, 110 Jahre später ist sie an der Reihe.

Vorwort

Als ich in der 7. Klasse des Bischöflichen Gymnasiums Petrinum war und allmählich die Zeit kam, um das Thema meiner VWA bekanntzugeben, bekamen wir Besuch: Am Supplierplan stand lediglich, dass wir statt Geschichte einen Vortrag hatten. Hoffentlich wird dieser nicht schlimmer als Unterricht sein, das war die einzige Sorge, die wir hatten. Der Referent war Dr. Christoph Freudenthaler und er bat uns, einen Sesselkreis zu bilden und dann begann er, über einen gewissen Johann Gruber zu sprechen. Die Faszination über diese Person war ihm ins Gesicht geschrieben. Er erzählte uns über Grubers Leben und seinen persönlichen Zugang: Er wohnte in St. Georgen an der Gusen und wusste daher von der Ortsgeschichte und den tragischen Ereignissen, die sich zurzeit des Nationalsozialismus abspielten. Bald stoß er auf Gruber, der Freudenthaler sofort begeisterte.

Nach diesem Vortrag wusste ich, dass ich meine VWA über Johann Gruber schreiben werde.

Ganz besonders möchte ich Dr. Christoph Freudenthaler und meiner Betreuungslehrerin Prof. Lisa Eichinger danken. Dr. Freudenthaler unterstützte mich in allen meinen Vorhaben, welche die VWA betrafen. Er beriet mich in Dingen Literatur und meinte, dass ich mich beim Verfassen der VWA keine Sorgen machen muss, weil ich Bedenken zur Anzahl der Bücher hatte. Ihm kann ich es verdanken, Gruber kennengelernt zu haben. Außerdem lud er mich zum Symposium „Anstoß Gruber“ am 5. April 2019 ein, bei dem ich die Gruber-Suppe probieren durfte und sogar ein Foto von Freudenthaler, Thomas Schlager-Weidinger und mir in der Kirchenzeitung (siehe Anhang) erschien. Aber auch Prof. Lisa Eichinger ersparte mir viele schlaflose Nächte. Selbst, wenn ich in einer kurzen Unterrichtspause zum Konferenzzimmer eilte, um die ein oder andere Frage zu stellen, blieb sie ruhig und beantwortete sie. Weiters bot sie mir an, aus dem Archiv des Petrinums einige Fotos und Berichte einzuscannen, damit ich sie in meiner VWA verwenden kann. Vielen Dank!

Linz, 17.03.2020

Katharina Reindl

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	7
1. JOHANN GRUBER – KINDHEIT UND AUSBILDUNG	8
1.1 KINDHEIT UND FAMILIE.....	8
1.2 SCHULZEIT IM PETRINUM	10
1.3 PRIESTERSTUDIUM	12
1.4 GRUBER WIRD LEHRER.....	12
1.4.1 <i>Katholisches Waisenhaus</i>	13
1.4.2 <i>Studium in Wien</i>	13
1.4.3 <i>Grubers Lehrtätigkeit</i>	14
2. JOHANN GRUBER: HÄFTLING NR. 43 050	17
2.1 GRÜNDE FÜR DIE INHAFTIERUNG	17
2.1.1 <i>Probleme im Katholischen Waisenhaus</i>	17
2.1.2 <i>Direktor der Blindenanstalt</i>	18
2.1.3 <i>Die Kreuzschwestern</i>	19
2.2 GRUBERS VERHAFTUNG 1938	19
2.3 DAS KZ GUSEN	20
2.3.1 <i>Gruber kommt nach Gusen</i>	21
2.3.2 <i>Papa Gruber - Christus in der Hölle von Gusen</i>	22
2.3.3 <i>Stellenwert der Religion für Gruber im KZ</i>	25
2.3.4 <i>Bedeutung der Bildung im KZ</i>	25
2.3.5 <i>Ermordung im Betonbunker</i>	26
3. PAPA GRUBER HEUTE	28
3.1 DER PAPA GRUBER KREIS.....	28
3.2 NS-URTEIL WIRD AUFGEHOBEN.....	28
3.3 THEATER IM PETRINUM „DER FALL GRUBER“	29
3.4 AUDIOWEG IN ST. GEORGEN AN DER GUSEN.....	30
3.5 SYMPOSIUM „ANSTOß GRUBER“	32
4. FAZIT DER ARBEIT	33
5. ZUSAMMENFASSUNG DES INTERVIEWS MIT DR. FREUDENTHALER	34

6. ABSCHLUSSARBEITEN	36
6.1 FEHLER AUSBESSERN	36
6.1.1 <i>Doppelte Leerzeichen vermeiden</i>	36
6.1.2 <i>Seitenumbruch statt Absatzschaltungen</i>	36
6.2 KOMMENTARE UND BESCHREIBUNGEN ENTFERNEN	36
6.3 ABGABE DER ARBEIT	36
7. LITERATURVERZEICHNIS	37
8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS	39
9. ANHANG A: DAS INTERVIEW MIT DR. CHRISTOPH FREUDENTHALER.....	41
10. ANHANG B: ARTIKEL AUS DER KIRCHENZEITUNG.....	50

Einleitung

Das Thema meiner VWA lautet: „Papa Johann Gruber“- Sein Leben und Wirken als Insasse des KZ Gusen.

Obwohl die Nazi-Zeit schon eine Weile zurückliegt, ist Grubers Wirken dennoch sehr aktuell. Der Papa Gruber Kreis beschäftigt sich schon seit ein paar Jahren mit dieser Persönlichkeit. Viele Historiker forschen und suchen Verwandte Grubers auf, um noch mehr über ihn herausfinden zu können.

Meine Arbeit ist in fünf Kapitel unterteilt: Im ersten Kapitel werden die Umstände, unter denen Gruber aufwächst, geschildert. Das Gymnasium Petrinum spielt dabei eine wichtige Rolle. Themen des zweiten, und somit größten Kapitels sind Grubers Inhaftierung, die Gründe für diese und seine Zeit im KZ Gusen. Die Rehabilitierung und Projekte, die zur Erinnerung Grubers durchgesetzt wurden, werden im dritten Kapitel beschrieben. Im vierten Teil meiner VWA wird die Person Gruber noch einmal zusammengefasst. Das Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler findet sich im letzten Kapitel.

Meine VWA ist eine Literatararbeit mit empirischen Elementen (Interview und das Theaterstück).

Mit meiner VWA möchte ich meinen Lesern zeigen, dass es auch in so schlimmen Zeiten, wie die des Nationalsozialismus, noch Menschen gab, die Hoffnung hatten und das Beste aus allem machten, auch wenn ihr Leben für verloren schien. Grubers Handeln sollte man sich meiner Meinung nach auch heute noch als Vorbild nehmen.

1. Johann Gruber – Kindheit und Ausbildung

Johann Gruber wurde am 20. Oktober 1889 in dem Ort Grieskirchen in Oberösterreich geboren.¹ 1889 ist auch Hitlers Geburtsjahr, jedoch unterscheiden sich die beiden in ihrem Handeln und ihren Werten außerordentlich. Gruber lag nicht nur das Wohl der Menschen allein am Herzen, sondern er kämpfte auch mit allen Kräften gegen das nationalsozialistische Regime. Für seine Tapferkeit kam er schließlich in das Konzentrationslager Dachau und danach in das Konzentrationslager Gusen, wo er sich den Gesetzen Hitlers widersetzte.

Dr. Maximilian Aichern, der ehemalige Bischof von Linz, schreibt über ihn: „Dr. Johann Gruber ist einer der Blutzengen unserer Diözese; er hat in der Behindertenarbeit manche Pionierarbeit geleistet und im KZ an den Mithäftlingen viel Gutes getan.“²

1.1 Kindheit und Familie³

Sein Vater Andreas Gruber, der am 17. Oktober 1859 geboren wurde, war von Beruf Schuster in Grieskirchen und war auch in der Landwirtschaft tätig. Mit 29 Jahren, am 6. Februar 1888, heiratete er Maria Reichart, die Tochter von Johann und Theresia Reichart.⁴ Maria und Andreas Gruber lebten in dem Haus „Häusl in Lehen Nr. 4 in Tegernbach... mit einem Gesamtflächenausmaß von 1 ha 57 m²“⁵, welches aufgrund Geldmangels größtenteils aus Holz gebaut und mit Stroh bedeckt war.

Dem Ehepaar wurde zehn Monate nach der Hochzeit ein Mädchen geboren. Ihre erstgeborene Tochter Maria (*9.12.1888) starb jedoch mit nur sechs Monaten an Lungenkatarrh. Im Oktober 1889 erblickte ein Junge das Licht der Welt, er wurde

¹ Vgl. Wagner, Helmut: Dr. Johann Gruber. Priester-Lehrer-Patriot. Linz: Wagner Verlag, 2011.

² Bischof Dr. Aichern, Maximilian. In Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009.

³ Vgl. Wagner (2011), S. 45- 48.

⁴ Vgl. ebd. S. 45.

⁵ Inventurakt in der Verlassenschaftssache Andreas Gruber; OÖLA, BG Grieskirchen, P-Akten 1900-1904, Sch. 85, Mappe 85/1, P 56/100. Zit. n. WAGNER (2011), S. 46.

Johann getauft. Das dritte Kind war eine Tochter mit dem Namen Katharina (*23.11.1891). Auf die erste gesunde Tochter folgten der Sohn Joseph (*14.3.1894) und eine weitere Tochter namens Barbara (*13.11.1896). Taufeltern aller Kinder waren Johann und Maria Edlbauer, die ebenfalls aus Grieskirchen stammten.⁶

Johann Gruber kam am 1. Mai 1896 in die Volksschule und war ein äußerst eifriger Schüler. Nach einigen Jahren widerfuhr der Familie ein schlimmes Schicksal. Mutter Maria war mit dem sechsten Kind schwanger, als der Familienvater Andreas am 23. Mai 1900 an Lungentuberkulose starb und er seine Gattin mit vier Kindern zurückließ. Daraufhin gebar die Witwe Maria ein totes Mädchen. Während der Geburt waren die Blutungen so stark, dass Maria ein paar Stunden später ebenfalls verstarb. Am 26. Oktober wurden daher Mutter und Baby am Friedhof begraben. Die vier Kinder hatten nun weder eine Mutter noch einen Vater. Der älteste Sohn, Johann, musste dem Pfarrer, damals Dechant Georg Wagnleithner, den Tod mitteilen. Josef Fattinger, ein späterer Schulfreund, berichtet von dieser schweren Aufgabe: „Da stand der elternlose Knabe vor seinem Dechant Wagnleithner ... und sagte mit tränerstickter Stimme die Begräbnisse seiner lieben Toten an.“⁷

Vormund der Kinder war der Taufpate Johann Edlbauer, der sich nun um die Versorgung der Kinder kümmerte. Jedes Kind kam in eine andere Pflegefamilie, so auch Johann. Joseph Fischer nahm den Ältesten wie sein eigenes Kind auf, denn er und seine Frau Maria waren kinderlos. 1901 wurde Johann in Linz gefirmt; Firmpate war Joseph Fischer. Die Firmspendung erfolgte durch Bischof Franz M. Doppelbauer. In welche Pflegefamilie die anderen Kinder kamen, ist nicht bekannt.

Das Elternhaus wurde verkauft und das Geld teilten sich die Kinder nach Erreichen der Volljährigkeit auf, wobei Johann als Älteste das Kapital seiner Geschwister verwaltete.

Gruber hätte aufgrund seiner Familiensituation und seiner schwierigen Lebensumstände keine guten Voraussetzungen gehabt, ein starker und selbstbewusster Mensch zu werden. Doch er setzte sich mit seiner Art und den richtigen Menschen

⁶ Vgl. Wagner (2011), S. 47.

⁷ Josef FATTINGER: Ein großer Märtyrer – und wie über ihn gelogen wurde. In memoriam Dr. Johann Gruber. In: Eugen Weiler: Die Geistlichen von Dachau sowie in anderen Konzentrationslagern und Gefängnissen, Nachlaß von Pfarrer Emil Thoma, hrsg. von Eugen Weiler, Mödling [1971], 1141. Zit. n. Wagner (2011), S.47.

seines Umfeldes durch und wird eine bedeutende Persönlichkeit, mit der sich Wissenschaftler viele Jahrzehnte danach noch beschäftigen. Diese Form von Stärke nennt man Resilienz.⁸ „Sie bewirkt, dass Menschen nicht nur befähigt werden, Lebenskrisen standzuhalten, sondern sogar gestärkt und bereichert daraus hervorzugehen.“⁹

1.2 Schulzeit im Petrinum¹⁰

Da sich Johann Gruber in der Volksschule als ein sehr guter Schüler erwies, sah Dechant Wagnleithner Potenzial in ihm. Er schrieb daher eine Empfehlung an das bischöfliche Gymnasium und Knabenseminar Kollegium Petrinum. Damals war es sehr schwer, diese Schule zu besuchen, wenn man vom Land stammte. Diese Art von Ausbildung war für ländliche Menschen sehr unüblich und viele kannten das Gymnasium Petrinum nicht. Dank des Empfehlungsschreibens vom Pfarrer Wagnleithner und der bestandenen Aufnahmeprüfung am 16. Juli 1902, gelang es Johann Gruber, am 18. September 1902 seine Schulzeit im Petrinum zu beginnen.



Abbildung 1: Bischofliches Gymnasium Petrinum nach der Fertigstellung

Das Schulgeld wurde auf Wagnleithners Schreiben hin halbiert, was Gruber als Vollwaisen sehr entgegenkam. Der Ablauf in der Schule war streng geregelt: Es gab

⁸ Vgl. Witzany, Sieglinde: Dr. Johann Gruber. Mut und Menschlichkeit in dunklen Zeiten. In: Plattform Johann Gruber (HG.): DENK. STATT. Johann Gruber. Neue Wege der Erinnerungskultur. Linz: Wagner Verlag, 2014, S. 45.

⁹ Welter-Enderlin et al., 43. Zit. n. Witzany (2014), S. 52.

¹⁰ Vgl. Wagner (2011), S. 51 – 54.

nur zwei „freie“ Nachmittage, an denen aber auch Spaziergänge oder Ausflüge angesetzt waren. In den Sommermonaten fand ein Schwimmkurs statt, um den Buben das Schwimmen beizubringen. Gruber war auch im Petrinum ein fleißiger Schüler. Einer seiner besten Freunde war, wie oben erwähnt, Josef Fattinger, mit dem er seine Schulzeit im Petrinum und das Theologiestudium verbrachte. Das Erlernen der Sprachen Französisch, Englisch und Italienisch war ihm später in den Konzentrationslagern ein große Hilfe bei der Kommunikation mit anderen Häftlingen.¹¹

Bereits am Ende des ersten Semesters trat Johann der Marianischen Integration bei, die von Jesuiten für Laienspiritualität gegründet wurde und deren Mitglieder die Einheit von Leben und Glauben wollten. Am Ende seines ersten Schuljahres gab es einige hohe Besuche von Kaiser Franz Josef I im Juni.¹²

Während seiner Schullaufbahn erbrachte Gruber immer sehr gute Noten und seine Zeugnisse gehörten zu den besten. Die Reifeprüfung am 30. Juni 1910 schloss er mit Auszeichnung ab.



Abbildung 2: Maturafoto 1910, Gruber: rechts neben dem Globus

¹¹ Vgl. Witzany, Sieglinde: Johann Grubers Zugang zur Bildung. Rede in der Kapelle der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, 2016, S. 6.

¹² Vgl. sechster Jahresbericht des Kollegiums Petrinum Schuljahr 1902/1903, Bischöfliches Privatgymnasium und Diözesan-Knabenseminar Kollegium Petrinum in Linz an der Donau.

1.3 Priesterstudium¹³

Nach der Matura besuchte Gruber das Priesterseminar und „versprach im Falle der Gewährung seiner Bitte um Aufnahme den Anforderungen des bischöflichen Priesterseminars voll und ganz entsprechen zu wollen.“¹⁴ Es war damals häufig der Fall, dass sich die meisten Petriener im Priesterseminar weiterbildeten und daher machten die Petriener 29 von 39 „Alumnen“¹⁵ aus. Grubers Philosophielehrer war DDR. Johannes Gföllner, von dem Gruber schon im Petrinum als Religionslehrer unterrichtet wurde.

Es gab allerdings viele neue Regeln: Papst Pius X. führte den Antimodernisteneid ein, in dem die Schüler allen Ideen des Modernismus abzuschwören hatten. Als Gruber das vierte Jahr im Priesterseminar war, wurde ein Kollege verwiesen, weil er Geldnöte hatte und bei vielen Leuten verschuldet war. Es wurde den Alumnen verboten, ihr Geld selbst zu verwalten und ihr Zimmer durfte nicht mehr, wie früher, dekoriert werden. Vorhänge, Teppiche, persönliche Gegenstände und Tiere in Käfigen oder Aquarien fanden ab sofort keinen Platz mehr. Kruzifixe oder Heiligenbilder waren die einzigen Dekoartikeln. Gruber war, wie schon im Petrinum und in der Volksschule, ein eifriger Priester und arbeitete sogar als Präfekt im Salesianum, um zusätzlich Geld zu verdienen. Am 27. Juli 1913 wurde Johann mit 44 weiteren Weikandidaten vom Diözesanbischof Rudolph Hittmair zum Priester geweiht.¹⁶

Nach dem Priesterstudium musste man ein Jahr als Alumnatspriester in einer Pfarre tätig sein. Johann Gruber verbrachte diese Zeit in der Pfarre Gaspoltshofen, danach kam er in die Pfarre nach Alkoven. Jedoch zeigte er dort ein „zurückhaltendes Engagement für sakramentale Handlungen und ein ausgeprägtes Interesse für Religionsunterricht und pfarrliche Geschäfte und schien gegen alle Pfarrer zu sein.“¹⁷

1.4 Gruber wird Lehrer

¹³ Vgl. Wagner (2011), S.54 – 58.

¹⁴ DAL, Pers A/2, Sch. 23 ,G/ 80, Gruber Johann. Zit. n. Wagner (2001), S. 54.

¹⁵ Alumnen ist ein anderes Wort für Schüler.

¹⁶ Vgl. Wagner (2011), S. 56 – 57.

¹⁷ Wagner (2011), S. 58.

Johann Gruber wurde im Petrinum durch das religiöse und soziale Umfeld geprägt, was Auswirkungen auf sein Leben nach dem Gymnasium hatte. Er war nicht nur sehr hilfsbereit, sondern ihm bereitete es auch Freude, sich um andere Menschen zu kümmern. Daher beschloss er nach dem Priesterstudium erstmal die Theorie anzuwenden und kam ins katholische Waisenhaus in Linz.

1.4.1 Katholisches Waisenhaus¹⁸

Das katholische Waisenhaus wurde 1825 gegründet und befand sich in der Seilerstätte Nr. 14 in Linz. Dort gab es eine Volksschule und eine Privat-Bürgerschule. Jedoch hatte das Waisenhaus während des ersten Weltkrieges mit finanziellen Problemen zu kämpfen. Vinzenz Blasl war zu dieser Zeit der Direktor des Hauses. Der Landesschulrat wollte allerdings einen geprüften Fachlehrer als Direktor haben, was Blasl nicht war. Daher suchte er nach einem Adjunkt, der für spätere Dienste ausgebildet werden sollte. Gruber bot sich für diese Stelle bestens an und am 2. Juli 1918 wurde Johann Gruber provisorischer Direktor im Waisenhaus, während Blasl der Leiter der Volksschule blieb. Gruber nahm die Aufgabe sehr ernst, denn er war selbst Vollwaise und wusste daher wie es den Kindern ergangen war.¹⁹



Abbildung 3: Gruber mit den Kindern des Katholischen Waisenhauses

1.4.2 Studium in Wien²⁰

¹⁸ Vgl. Wagner (2011), S. 59–63.

¹⁹ Vgl. ebd. S. 62.

²⁰ Vgl. Wagner (2011), S. 64–71.

Im katholischen Waisenhaus mangelte es an Lehrkräften und daher wurde Gruber auf die Universität nach Wien geschickt, um sich dort einem Lehramtsstudium zu widmen. 1919 begann Johann also am Institut für Geschichte an der Wiener Philosophischen Fakultät die Fächer Geschichte und Geografie zu studieren.²¹ In Wien erfuhr Gruber ganz andere pädagogische Werte, die er sich im Waisenhaus nie zu vermitteln getraut hatte. Während seiner Studienzeit konnte er bei den barmherzigen Schwestern wohnen; im Gegenzug wirkte er als Hausgeistlicher. Johann Gruber wollte so schnell wie möglich nach Linz ins Waisenhaus zurückkehren und vollendete das Studium in Mindeststudienzeit. Sein Dissertationsthema war „Bayern in der spanischen Erbfolge und seine Kämpfe auf oberösterreichischem Boden 1702-1704.“²² Diese Arbeit wurde von Oswald Redlich jedoch nur mit einem „Genügend“ bewertet, obwohl Grubers Betreuer Alphons Dopsch sehr begeistert war. Er kehrte mit einem mäßigen Erfolg in Geografie und Geschichte nach Linz zurück, jedoch legte er die Prüfungen in Philosophie mit „Ausgezeichnet“ ab. Am 4. Juli 1923 kam er als „Doktor der Philosophie“ in Linz an.

1.4.3 Grubers Lehrtätigkeit²³

Gruber war nach seiner Rückkehr ein provisorischer Fachlehrer, da dem Ansuchen einer Bürgerschulfachlehrerstelle noch nicht nachgegeben wurde. Am 17. Mai 1924 wurde er aber offiziell Lehrer der Bürgerschule im katholischen Waisenhaus Linz und gab die Lehrtätigkeit an der Volksschule der Filiale Hart ab. Während dieser Zeit wohnte Johann Gruber gemeinsam mit seiner Schwester Katharina im Redemptoristenkloster und musste wegen seiner seelsorgerischen Arbeit dort keine Miete zahlen.²⁴

Gruber war aber nicht nur in der Bürgerschule Lehrer, sondern er unterrichtete auch an anderen zahlreichen Schulen. Am bischöflichen Lehrerseminar und bei den Kreuzschwestern im Mädchengymnasium lehrte er Geographie und Geschichte.

²¹ Vgl. ebd. S. 70.

²² Wagner (2011), S. 69.

²³ Vgl. Wagner (2011), S. 73 – 86.

²⁴ Vgl. ebd. S. 75.

Weiters unterrichtete er Stenographie in mehreren Bildungsreinrichtungen und gab Nachhilfe. An den meisten Tagen der Woche kam er verschwitzt und manchmal sogar verspätet in die Klasse, weil er sehr oft die Schule wechseln musste. Schüler gaben ihm daher den Spitznamen „Schnaufer“²⁵. Die Unterrichtsqualität wurde durch die vielen Unterrichtsstunden Grubers aber nicht vermindert. Im Gegenteil, er war sehr beliebt. Eine ehemalige Schülerin meinte dazu:

„Seinem Aussehen nach war er ein kleiner, rundlicher Mann mit sehr kurzen Beinen. Er war aber von auffallender, sehr beweglicher Intelligenz, auf den Unterricht immer gewissenhaft vorbereitet, mit sehr gutem Vortrag, den er mit entsprechenden Gesten und seiner Mimik untermalte.“²⁶

Gruber war nicht nur in Oberösterreich ein willkommener Lehrer an vielen Schulen, auch das Stiftsgymnasium St. Paul in Kärnten wollte den jungen Lehrer an ihrer Schule unterrichten lassen. Der damalige Bischof Gföllner lehnte dieses Angebot ab und nannte zwei Gründe für die Ablehnung, und zwar, dass „Herr Dr. Johann Gruber ausschließlich für die Verwendung an Diözesanlehranstalten ausgebildet wurde“²⁷ und „angesichts des Priestermangels“.²⁸

Gruber verfasste sogar ein Schulbuch mit dem Titel „Oberösterreichs Vergangenheit im Rahmen der österreichischen Geschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart“. Dieses Buch bekam jede Schülerin und jeder Schüler Grubers mit einer passenden, persönlichen Widmung, beispielsweise: „Österreich über alles! Zu einem Gedenken späterer Tage.“²⁹

Neben dem Geschichtsbuch schrieb Gruber ein deutsches Messbuch, damit auch die jüngeren Generationen an der Messe teilnehmen konnten und den Ablauf besser verstanden. Denn früher predigten die Pfarrer und Priester in Latein, eine Sprache, die die meisten Kinder noch nicht sprachen. Auf diesen Weg konnten sie das Gebet im Stillen auf Deutsch mitsprechen.³⁰

²⁵ Vgl. ebd. S. 76.

²⁶ Schriftliche Mitteilung von Sr. Theresia-Gabriele Persazi, Oblatin des hl. Franz von Sales, Linz, vom 15.5.2000 an den Verfasser. Zit. n. WAGNER (2011), S.77.

²⁷ DAL, Pers A/2, Sch. 23, Fasz. G/80, Gruber Johann, a) Personalia 1914 – 1938, Antwortschreiben vom 27.3. 1926. Zit. n. Wagner (2011), S.79.

²⁸ Ebd. S. 79.

²⁹ Schriftliche Mitteilung von Hr. Gundolf Klopff, Linz, vom 10.5.2000. Zit. n. Wagner (2011), S.80.

³⁰ Vgl. Wagner (2011), S. 84.

Gruber war schon während des Priesterseminars Bibliothekar und er verlor sein Interesse an Büchern auch weiterhin nicht. Um 1930 besaß er bereits 7000 Bücher, welche er mit seinem Teil des Geldes (Elternhausverkauf) bezahlte. Gruber wollte daher eine Volksbibliothek gründen, um seine Geschwister finanziell unterstützen zu können. Da aber alle Gruber-Kinder irgendwo angestellt waren, wurde die Idee einer Bibliothek sehr schnell wieder verworfen und er verkaufte alle Bücher um insgesamt 20 000 Schilling³¹.

In den Sommerferien reiste Gruber sehr gerne, wobei es ihn hauptsächlich nach Frankreich und Italien zog. Dort war er des Öfteren Reiseführer.

³¹ 20 000 Schilling sind ca. 1 500 Euro. Jedoch muss dabei der damalige Geldwert miteinberechnet werden.

2. Johann Gruber: Häftling Nr. 43 050³²

Sieglinde Witzany verfasste einen Text, der zum Nachdenken anregt.³³ Sie stellt zwei Bilder des Nationalsozialismus gegenüber: Einerseits die jubelnde Menschenmenge, die die rechten Hände dem „Führer“ entgegenstreckt. Andererseits die Verdrängung der Juden aus der Gesellschaft, bei der zum Beispiel jüdische Läden mit dem Hakenkreuz und Beschimpfungsphrasen verunstaltet wurden.

Doch nicht nur Juden waren die Sündenböcke. Alle Menschen, die sich dem Nationalsozialistischen Regime widersetzt haben, wurden verfolgt und ins Konzentrationslager gebracht. Einer von diesen war Johann Gruber.³⁴

2.1 Gründe für die Inhaftierung

2.1.1 Probleme im Katholischen Waisenhaus

Gruber, der provisorische Direktor, war im Waisenhaus schon immer beliebt gewesen, während Vinzenz Blasl, der Kanonikus³⁵ und Leiter der Volksschule, die Kinder sehr forderte und ihnen die Religion eintrichterte, obwohl sie diese gar nicht verstehen oder behandeln wollten. Es entstand ein Konflikt zwischen Blasl und Gruber, welcher für Gruber die definitive Ernennung zum Direktor verzögerte. Zwei entscheidende Gründe für den „Krieg“ sind der Generationsunterschied und die Einstellung zur „neuen“ Pädagogik, von der Gruber schon in Wien begeistert war. Blasl war noch sehr antimodernistisch³⁶ eingestellt und wollte nichts von den modernistischen Veränderungen des provisorischen Direktors hören.³⁷

³² Hans Marsalek, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, 3.Auflage, Wien 1995, 277, Anm.17. Zit. n. Witzany (2014), S. 50.

³³ Vgl. Witzany (2014), S. 44.

³⁴ Vgl. ebd. S. 44.

³⁵ Gemeint ist, dass Blasl Mitglied des Domkapitels war.

³⁶ Gemeint ist der Antimodernisteneid unter Papst Pius X., bei dem alle Formen des Modernismus abgeschworen werden mussten (vgl. dazu das Kapitel zum Priesterstudium).

³⁷ Vgl. Wagner (2011), S. 87 – 88.

Als wäre dieser eine Konflikt nicht genug für Gruber, trifft er auf eine gewisse Ordensfrau Sr.³⁸ Pacifica. Ihr Name war Theresia Sturm und ihr Beichtvater war Vinzenz Blasl. Sr. Pacifica verstand sich mit Dr. Gruber sehr gut, allerdings nicht in einem sexuellen Sinne, wie er immer wieder betonte. Blasl meldete der Diözese „unsittliche Betastungen am Oberkörper durch Hrn. Dr. Gruber“³⁹ an Sr. Pacifica. Das ließ er sich nicht gefallen und daher er wehrte sich gegen dieses Urteil und zeigte Blasl an. Daraufhin teilte die Schwester Blasl mit, dass zwischen ihr und Gruber nie etwas Unsittliches vorgefallen ist. Der Kanonikus nahm alle Anschuldigungen zurück und legte danach ein Schulbekenntnis ab.⁴⁰

Jahrelang versuchte Johann Gruber definitiver Direktor zu werden und nach vielen Diskussionen und Anträgen wird er am 22. Februar 1932 „Direktor der Privat-Knabenhauptschule am kath. Waisenhaus in Linz“⁴¹. Dennoch gab es immer wieder Konflikte und Unstimmigkeiten zwischen Blasl und Gruber, welche zu einem nächsten Lebensabschnitt Johann Grubers führen.⁴²

2.1.2 Direktor der Blindenanstalt

Die Stimmung im katholischen Waisenhaus war stets angespannt. Blasls und Grubers Gespräche brachen oft in Streit aus und daher bemühte sich die Diözese um eine neue Arbeitsstelle für Gruber. Diese wurde Gruber 1934 zugeteilt: Direktor der Blindenlehranstalt. Er engagierte sich für die Blinden, wie es für seine Art typisch war. Die Blindenanstalt in der Blumauerstraße wurde Dank Gruber mit der Blindenbeschäftigungs- und Versorgungsanstalt in der Volksgartenstraße zusammengelegt.⁴³ Er baute eine Hauswirtschaft auf und auch ein Verkaufsgeschäft für die Waren und Basteleien der Blinden fand einen Platz in der Anstalt.⁴⁴ Er hielt es außer-

³⁸ Sr. = Schwester.

³⁹ Brief des Kan. Blasl an das kirchliche Diözesengericht (Abschrift) vom 17.9.1928. Zit. n. Wagner (2011), S.89.

⁴⁰ Vgl. Wagner (2011), S.88 – 90.

⁴¹ OÖLA, Autonome Landesverwaltung Nr. 72, I 1928, Zl. 1000-2000, ZL. 447/3 – 1932, Schreiben vom 20.1.1932 (Abschrift). Zit. n. Wagner (2011), S.95.

⁴² Vgl. Wagner (2011), S. 91 – 99.

⁴³ Vgl. Witzany-Durda, Siegi: Dr. Johann Gruber - Leben und Wirken in Fürsorge und Verantwortung. In Schlager-Weidinger, Thomas (Hg.): Dr. Johann Gruber. Christ und Märtyrer. Linz: Behelfsdienst der Diözese Linz, 2009, S. 17.

⁴⁴ Vgl. Wagner (2011), S. 107 – 109.

dem für ungeschickt, die Mädchen und Burschen voneinander fernzuhalten und öffnete daher die Tür zwischen dem Trakt. Weiters versuchte er, eine bessere Verpflegung für die Blinden zu erreichen.⁴⁵

Gruber hatte sogar vor, ein landwirtschaftliches Gut anzukaufen, um einen Rückzugsort für die Blinden zu schaffen und gleichzeitig eine eigene Lebensmittelversorgung zu organisieren. Dies wäre aber ziemlich teuer gewesen, was Gruber schließlich eingesehen und somit den Plan aufgegeben hat. Er versucht dennoch den pädagogischen Stil aus Wien in seine Erziehungspraktiken einzubauen. Dabei entstehen wieder neue Konflikte.⁴⁶

2.1.3 Die Kreuzschwestern

Die Barmherzigen Schwestern des Hl. Kreuz wurden auch Kreuzschwestern genannt. Sie waren für die Erziehung der Blinden in der Blindenanstalt und die Hauswirtschaft zuständig. Johann Gruber, der Direktor der Anstalt, war, wie damals üblich, kein Kirchenmann, der sich um die Kirchenpolitik kümmerte und die Religion an erste Stelle sah. Ihm war es nämlich wichtig, schwache Menschen sozial zu unterstützen. Gruber wollte die Grundstruktur verändern und griff in die Verantwortungsbereiche der Schwestern ein.⁴⁷

Die Kreuzschwestern nahmen diese Bemühungen als Einmischung auf und wandten sich daher an Bischof Gföllner. Gruber entgegnete die mangelnde Fürsorge für die Blinden und wies auf Gier der Kreuzschwestern hin. Es wurde ihm sogar eine fehlende Distanz zu seinen blinden Schützlingen vorgeworfen und erneut wird eine sexuelle Beziehung Grubers zu den blinden Mädchen nicht ausgeschlossen. Gruber verteidigte sich auf diese Aussage hin, damit, dass der Körperkontakt zu sehr wichtig für blinde Menschen ist, um die Umgebung wahrnehmen zu können.⁴⁸

2.2 Grubers Verhaftung 1938

⁴⁵ Vgl. Witzany (2014), S. 48.

⁴⁶ Vgl. Wagner (2011), S. 110 – 112.

⁴⁷ Vgl. Wagner (2011), S. 119 – 120.

⁴⁸ Vgl. Witzany-Durda (2009), S. 17.

Gruber lehnte den Nationalsozialismus ab, das war fast jedem bekannt. Er äußerte abfällige Aussagen über den „Führer“ und bekrittelt das nationalsozialistische Regime. Der Fachlehrer Josef Baumgartner, der die nationalsozialistische Idee befürwortete und psychisch krank war, wollte Anstaltsdirektor werden. Daher zeigte er Gruber aufgrund seiner Äußerungen zum Nationalsozialismus an. Er recherchierte die Vorwürfe Grubers und übergab sie dem Gericht.⁴⁹

Die Anklage lautete:

„[...] einerseits auf Vergehen gegen öffentliche Ruhe und Ordnung durch Aufwiegelung (§ 300 StG) und Übertretung gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Verbreitung falscher Gerüchte (§ 308 StG), andererseits auf Verbrechen der Schändung (§ 128 StG) und der Verführung zur Unzucht (§ 132 StG).“⁵⁰

Am 10. Mai 1938 wurde Gruber verhaftet und von Dr. Ludwig Prammer, ein Linzer Rechtsanwalt und Freund Grubers, vertreten. Das Gericht bestätigte trotz Verteidigung die Anklage und verkündete, dass Gruber „zu drei Jahren schweren Kerkers“⁵¹ in der Strafanstalt Garsten verurteilt wurde. 1939 kam es zu einer Verhandlung, die die Strafe auf zwei Jahre Haft verminderte. Nach den zwei Jahren wird Gruber in „Schutzhaft“ genommen und von der Gestapo ins KZ Dachau überstellt und von dort ins KZ Mauthausen deportiert.⁵²

2.3 Das KZ Gusen

Dieses Konzentrationslager war unter dem Namen „Vorhof der Hölle“⁵³ bekannt. Insgesamt wurden dort 35.800 Menschen grausam ermordet und die Arbeitsbedingungen waren erschütternd. Das Lager erstreckte sich über die Gemeindegebiete von Langenstein, St. Georgen an der Gusen, Luftenberg und Katsdorf. Es war ein Nebenlager des KZs Mauthausen und wurde daher auch sehr ähnlich gebaut. Im KZ Gusen wurden fast doppelt so viele Menschen ermordet wie in Mauthausen. Am

⁴⁹ Vgl. Witzany-Durda (2009), S. 18.

⁵⁰ Wagner (2011), S. 196.

⁵¹ Witzany (2014), S. 49.

⁵² Vgl. Witzany (2014), S. 49 und Bergsmann, Daniela: „Der Engel von Gusen“ brachte Licht in eine dunkle Welt, Johann Gruber – Ein Kämpfer gegen den Nationalsozialismus. Linz: Vorwissenschaftliche Arbeit, 2017, S. 16.

⁵³ Wagner (2011), S. 286.

25. Mai 1940 eröffnete man das Lager in St. Georgen an der Gusen und es umfasste circa 350 mal 150 Meter. Damals setzte sich das KZ aus drei Lager zusammen: Gusen I, II und III. In St. Georgen gab es auch unterirdische Stollen, in denen Waffen hergestellt wurden und von dort nach Steyr geliefert wurden (Projekt „Bergkristall“).⁵⁴



Abbildung 4: Das Konzentrationslager Gusen

Ursprünglich wurde das Lager zur Vernichtung polnischer Häftlinge erbaut, jedoch kamen auch viele andere Nationalitäten, wie zum Beispiel Italiener, Franzosen, Engländer und Finnen, in das Konzentrationslager Gusen. Die Lebenserwartung lag nach der Ankunft bei vier Monaten, weil die Arbeit so anstrengend, die Hygiene so schlecht und der Hunger so groß war.⁵⁵

Die Errichtung einer Schlepplahn, die vom KZ Gusen zum Bahnhof St. Georgen an der Gusen führen sollte, kostete mehreren Häftlingen das Leben. Im März und April 1941 begann man mit dem Bau und es wurden sehr viele historische Funde ausgegraben. Als die Schlepplahn funktionstüchtig war, transportierte man in ihnen weitere Häftlinge ins KZ Gusen. Dort waren zwischen 1939 und 1945 insgesamt 71. 000 Menschen inhaftiert gewesen.⁵⁶

2.3.1 Gruber kommt nach Gusen

⁵⁴ Vgl. Wagner (2014), S. 285 – 286.

⁵⁵ Homepage der Diözese Linz: https://www.dioezese-linz.at/dl/stMsJKJmmlNoJqx4KJK/Geschichte_des_KZ_Gusen.pdf [Zugriff am: 27.12.2019].

⁵⁶ Vgl. Wagner (2014), S. 287.

Nachdem man Gruber ins KZ Mauthausen deportierte, wurden am 16. August 1940 Häftlinge und Geistliche in einem Viehtransporter ins KZ Gusen überstellt. So wurde auch Gruber als „Schutzhäftling Nr. 43050“ nach Gusen transportiert.



Abbildung 5: Schutzhäftling Nr. 43050

Im Herbst 1940 beschloss die Fuldaer Bischofskonferenz eine Hafterleichterung für Priester: Im Dezember 1940 wurden somit die überlebenden Geistlichen ins KZ Dachau rücküberstellt, welches ein weniger grausames Konzentrationslager war. Nicht aber Gruber. Er blieb freiwillig in Gusen.⁵⁷

2.3.2 Papa Gruber - Christus in der Hölle von Gusen

Gruber wird durch seine Hilfsbereitschaft und die Sorge um hungernde und kranke Menschen bekannt. Schon als er die ersten Tage in Gusen war, engagierte er sich als Pfleger im Krankenrevier und wurde Lazarettschreiber⁵⁸. Er besorgte kranken Häftlingen Verbandsmaterial und Medikamente, mit denen er viele Leben rettete.⁵⁹ Der Häftling Stefan Przgowski schrieb:

„Im I. Trimester 1942 war ich auf Fleckfieber erkrankt. Nach 10 Tagen von permanentem höherem (über 40 Grad) Fieber habe ich mich entschieden ins Lagerlazarett zu gehen. Dort hatte ich die Gelegenheit den Pastor Gruber als politischen Häftling und Lazarettschreiber kennen zu lernen. [...]. Wenn Krebsbach an meinem Bett ankam, hat ihm Pastor Gruber folgendes gesagt: ‚Bei dem Jungen ist das Fieber vorbei.‘ Diese Wörter haben mir das Leben gerettet.“⁶⁰

⁵⁷ Vgl. Haunschmied, Rudolf A.: Der Häftling „Papa Gruber“. Rede in der Kapelle der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, 2016, S. 8 – 10.

⁵⁸ Ein Lazarettschreiber ist ein Arztschreiber in einem Krankenrevier.

⁵⁹ Vgl. Haunschmied (2016), S. 9 und Wagner (2011), S. 294.

⁶⁰ Schriftliches Zeugnis von Stefan Przowski, verfasst am 30. 4. 1995 in Warschau. DAL, Pers A/2, Sch. 23, Fasz. G/80, Gruber Johann, h) Materialien Martha Gammer. Zit. n. Wagner (2011), S. 295.

Als die Schlepplbahn gebaut wurde, ergab sich für Gruber eine einmalige Gelegenheit. Wie schon oben erwähnt, wurden während des Baus sehr viele historische Funde ausgegraben. Die Lagerführung wollte infolge ein sogenanntes „Lagermuseum“ im KZ errichten. Man suchte daher nach einer Person, die jene Funde betreuen sollte. Gruber, der aufgrund seines Geschichtsstudium das Wissen für den Aufbau eines Museum hatte und auch die Ausgrabungen kategorisieren konnte, wurde zum Capo ernannt. Er half selbst bei den Grabungen mit und hielt, was die archäologischen Funde betraf, strikte Ordnung. Aber Gruber war nicht alleine zuständig für das Museum: Häftlinge wie Wladislaw Gelinek, Zeon Krolak und Jozef Iwinsky unterstützten Gruber bei der Museumsarbeit.⁶¹

Seine Funktion als Capo nutzte er geschickt aus, denn es gelang ihm, über Tauschgeschäfte, Nahrungsmittel für unterernährte Häftlinge zu besorgen. Er baute ein Hilfswerk auf.⁶² Katharina Gruber hatte wöchentlich, manchmal auch täglich Kontakt zu Gruber; sie schickte ihm Pakete mit Nahrungsmitteln ins Lager. Andere Häftlinge erhielten auch von ihren Familien Lebensmittel und boten das, was nicht gebraucht wurde, hungrigen Menschen an. Dabei entstand ein Tauschhandel. Gruber machte eine Entdeckung, und zwar, dass Zigaretten das Luxusprodukt der Bevölkerung war und daher tauschte man sie gegen Nahrungsmittel. Gruber war es wichtig, dass die Häftlinge nicht rauchten, denn wer nicht raucht, kann schon eher überleben.⁶³

„Wer immer von ihm [gemeint ist Gruber,] Hilfe bekam, musste sich verpflichten, nicht mehr zu rauchen. P. Gruber sammelte auf diese Weise einen großen Vorrat an Zigaretten, mit denen er alle möglichen unvorstellbaren Tauschhandel ins Werk setzte.“⁶⁴

Gruber kaufte den SS-Aufsehern die Zigaretten ab, die sie als Prämien erhielten. Sie wollten nämlich Geld haben. Er verkaufte die Zigaretten in Wien oder Linz auf dem Schwarzmarkt um das Doppelte oder Dreifache weiter. Als Museumskapo schickte er Vasen vollgestopft mit Zigaretten „zur Restaurierung“ und bekam sie mit

⁶¹ Vgl. Wagner (2011), S. 296 – 299.

⁶² Vgl. Witzany-Durda, Siegi: Biographie Dr. Johann Gruber. Für den PGR St. Georgen an der Gusen (Sitzung am 7. März 2008) und Wagner (2011), S. 303 – 314.

⁶³ Vgl. Wagner (2011), S. 305.

⁶⁴ M. Carrouges: Pere Jacques, 214; Zit. n. Wagner (2011), S. 306.

Geld befüllt wieder zurück. Mit dem Gewinn kaufte er Nahrungsmittel und andere Hilfsgüter.⁶⁵

Die „Gruber-Suppe“ war das entscheidendste Element des Hilfswerks: Durch Bestechung der Küchenkapos organisierte Gruber für hungernde Häftlinge seine legendäre Suppe. Durch diese Tat gaben ihm die Insassen für seine väterliche Art und die Hilfsbereitschaft den Namen „Papa Gruber“. Die Suppe wurde im Waschraum von Block 12 ausgeteilt und rettete vielen Menschen das Leben.⁶⁶

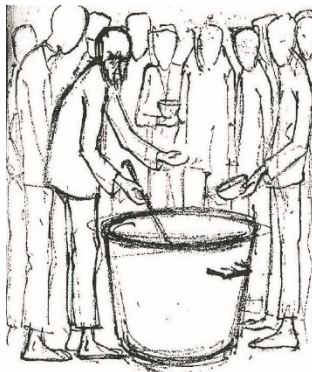


Abbildung 6: Verteilung der Gruber-Suppe

Louis Deble, ein überlebender Häftling, meinte gerührt:

„Sein schelmisches Gesicht mit den blauen Augen strahlte vor Güte, und durch seine Güte konnten am Abend nach 12 Stunden Arbeit in einem Winkel des Waschraumes von Block 12 reihum 5, 10, 20, bis zu 30 junge und weniger junge Verhungerte sich versammeln und er kam daher wie ein himmlischer Bote zur Austeilung seiner Suppe, die auf geheimnisvollste Weise von den Küchen in einem großen Topf durch 2 seiner spanischen Schützlinge gebracht wurde. [...]. Er war der Christus in der Hölle.“⁶⁷

Die Arbeit in den Steinbrüchen war sehr anstrengend und kostete viele Menschenleben. Es ist Gruber zu verdanken, dass viele Häftlinge in anderen, weniger schlimmen, Arbeitskommandos unterkamen. Die meisten von ihnen wurden in Steyr-Werken eingesetzt, welche bessere Arbeitsbedingungen hatten.⁶⁸

⁶⁵ Vgl. Wagner (2011), S. 307.

⁶⁶ Vgl. Witzany-Durda (2009), S.20.

⁶⁷ Deble, Louis: Ansprache bei der Gedenkfeier des Lager Gusen. St. Georgen an der Gusen, 5.5.1995 https://www.dioezese-linz.at/dl/tkNKJKJLkMKMJqx4KJK/Ansprache_Louis_Deble_Er_war_Christus_in_der_Hoelle.pdf [Zugriff am: 06.08.2019].

⁶⁸ Vgl. Wagner (2011), S. 309.

2.3.3 Stellenwert der Religion für Gruber im KZ

Priester waren im KZ als „Kuttenscheißer“ bekannt, ein Spitzname, der von der SS vergeben wurde, da sie die Priester ganz besonders hassten. Gruber war religiös, jedoch zwang er seine Religion niemandem auf und predigte nicht, wie manche Priester im KZ. Man sah ihn fast nie beten und wenn ein Häftling um seinen Segen bat, meinte er nur, dass eine Suppe mehr nützen würde.⁶⁹

„Er kam uns nie mit religiösen Überlegungen. Ich sah ihn niemals beten. Manchmal sagte er mir einfach: ...,Cayrol, der Geist später, zuerst muss man essen' [...] Die Weigerung zu essen, das war Selbstmord und Abdankung. Essen war die erste und elementarste Form des Widerstands.“⁷⁰

2.3.4 Bedeutung der Bildung im KZ⁷¹

Gruber gab nie auf, ein Lehrer für andere Menschen zu sein. Durch seine Sprachkenntnisse, er, wie oben schon erwähnt, beherrschte nämlich Englisch, Französisch und Italienisch, konnte er sich mit vielen ausländischen Häftlingen verständigen.⁷²

Die Bildung war ihm sogar unter den Bedingungen im KZ sehr wichtig: Gruber kam mit Leon Kostencki, der Direktor der Taubstummschule in Warschau, ins Gespräch. In Gusen waren sehr viele andere Lehrer inhaftiert gewesen, daher beschlossen Kostencki und Gruber, eine illegale Lagerschule zu organisieren, bei der jeder Lehrer einen oder zwei Jugendliche lehrte. Die Schule war unter dem Namen „spazierende Universität“ bekannt, da die Lehrer die Häftlinge immer bei einem Spaziergang lehrten, damit es nach außen wie ein alltägliches Gespräch wirkte.⁷³

Ein weiteres Hilfsprojekt war der Russischunterricht für französische Jugendliche, die in Frankreich Widerstand leisteten und daher ins KZ deportiert wurden. Sie schienen Gruber ein besonderes Anliegen gewesen zu sein. Die meisten von ihnen

⁶⁹ Vgl. Wagner (2011), S. 315 – 317.

⁷⁰ C. Bernadac: Les sorciers du ciel, 44. Zit.n. Wagner (2011), S. 317.

⁷¹ Vgl. Freudenthaler, Christoph: Papa Gruber, Priester und Pädagoge. 2009. https://www.dioezese-linz.at/dl/ptLkJKJLkLNIJqx4KJK/Freudenthaler_Christoph.pdf und Wagner (2011), S. 298 und S. 310.

⁷² Vgl. Witzany (2016), S. 6.

⁷³ Vgl. Wagner (2011), S. 310.

waren unter zwanzig Jahre alt und hätten zu dieser Zeit eine Schule besuchen müssen. Der Wunsch der Jugendlichen war es, russisch zu lernen. Als Museumschapo hatte Gruber einige Kontakte zur Außenwelt und somit organisierte seine Schwester Katharina einige Russisch-Lehrbücher bei einer Linzer Buchhandlung. Auf die erste Bestellung folgte eine zweite, die die Buchhandlung jedoch der Gestapo meldete.⁷⁴

2.3.5 Ermordung im Betonbunker

Diese Anklage ist einer der Gründe für das Lebensende Grubers. Johann war nicht nur mit Menschen in Kontakt, die ihm beim Tauschhandel unterstützen, sondern er berichtete dem Bischof von Linz in Briefen über die Zustände im KZ, die Verbrechen der SS und sein Hilfswerk. In der Straßenbahn fand man einen dieser Briefe und er wurde sofort der Gestapo übergeben.⁷⁵

Katharina Gruber, die von der Gestapo auf Verdacht beobachtet wurde, verhaftete man zuerst, dann war Gruber an der Reihe. Anfang April 1944 wurde in den Bunker im Jourhaus des KZs gesperrt und von der Gestapo verhört.



Abbildung 7: Das Jourhaus zur Zeit Grubers Ermordung



Abbildung 8: Das Jourhaus heute, ein Landhaus

Gruber nahm alles auf sich, denn er wollte niemand anderen in seine Straftat miteinbeziehen. Nach dem Verhör ließ die Gestapo Gruber im Bunker zurück und der Schutzhaftlagerführer Fritz Seidler übernahm. Dieser folterte Gruber, um Namen der Mitverbündeten zu bekommen, aber er blieb stark. Seidler gab ihm weder etwas zu trinken noch zu essen. Stark verwundet und dem Tode nah verbrachte Gruber

⁷⁴ Vgl. ebd. S. 310.

⁷⁵ Vgl. Witzany-Durda (2009), S. 21.

insgesamt drei Tage im Bunker und wurde immer aufs Neue gefoltert und geschlagen, dass ihm sämtliche Rippe gebrochen und Organe beschädigt wurden.⁷⁶

Am 7. April 1944, ein Karfreitag, ermordete Seidler Papa Gruber:

„Am Karfreitag hatte er [Seidler] ihm [Gruber] angekündigt: Du wirst verrecken wie dein Meister zur dritten Stunde. [...] Dann murmelte er mit der letzten Anstrengung ‚Ich danke, Herr‘ und fügte hinzu: ‚Der ganze Krieg ist für euch verloren‘. Um drei Uhr erwürgte ihn Seidler. Dann nahm er den Gürtel des Vaters und befahl, ihn daran aufzuhängen mit dem Kopfe nach unten.“⁷⁷

Die Häftlinge, die Gruber als Retter und Heiligen in Erinnerung hielten, waren geschockt, als sie von seinem Tod erfuhren. Manche von ihnen hatten versucht, ihm vor seinem Tod ein Stück Brot in den Bunker zu schmuggeln und erlitten daraufhin ebenfalls schlimme Folgen. Im Totenbuch wird der Mord als „Freitod durch Erhängen“⁷⁸ getarnt.⁷⁹

Die tatsächliche Todesursache wurde nie aufgedeckt. Viele Häftlinge stellten Vermutungen auf, wie zum Beispiel Tod durch Fußtritte, Messerstiche, Hunger oder Erwürgung. Was man jedoch sicher weiß, ist, dass Seidler den Mord vollzogen hat.⁸⁰

⁷⁶ Vgl. Wagner (2011), S. 320 – 324.

⁷⁷ Zeugnis von Louis Deble, in: C. Bernadac: Les sorciers du ciel, S. 5. Zit. n. Wagner (2011), S. 327.

⁷⁸ Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Wien, BMI, Abt. IV/7, Totenbuch Gusen. Zit. n. Witzany (2014), S. 53.

⁷⁹ Vgl. Witzany (2014), S. 50.

⁸⁰ Vgl. Wagner (2011), S. 330 und S. 335 – 336.

3. Papa Gruber heute

Im Laufe der Jahrzehnte geriet Gruber, der so viele Menschenleben gerettet hat, in Vergessenheit. Historiker reden sogar davon, dass er zweimal gestorben ist: Das erste Mal im Konzentrationslager und das zweite Mal in der Erinnerung der Menschen.⁸¹

3.1 Der Papa Gruber Kreis

2005 wurden die Bewohner das erste Mal auf die Person Gruber aufmerksam gemacht. Helmut Wagner berichtete der Bevölkerung aus St. Georgen an der Gusen von den schlimmen Ereignissen, die in ihrem Ort vorgefallen waren. Viele Bewohner waren nach diesem Vortrag zutiefst berührt und setzten sich mit Gruber genau auseinander. Christoph Freudenthaler, ein Theologe und Leiter des Fortbildungsinstitut an der Privaten Pädagogischen Hochschule in Linz, gründete daher 2007 den „Papa Gruber Kreis“, um andere Menschen an Grubers Hilfsbereitschaft und Zivilcourage zu erinnern. Diese Organisation wurde 2008 zum Fachausschuss „Papa Gruber“ des Pfarrgemeinderates der Pfarre St. Georgen. Seitdem arbeitet der Papa Gruber Kreis an einigen Projekten, die Gruber in der Erinnerung der Menschen behalten sollen: Grubers Rehabilitierung, Kunstprojekte und die Realisierung eines Theaterstückes über Grubers Leben sind nur wenige der Dinge, die der Papa Gruber Kreis in die Tat umgesetzt hat.⁸²

3.2 NS-Urteil wird aufgehoben

Die politischen Delikte gegen das nationalsozialistische Regime wurden 29.1.1999 auf die Initiative von Mary Huisman vom Linzer Landesgericht als ungültig bezeichnet. Um Gruber vollständig rehabilitieren zu können, versuchte man auch die Sittlichkeitsdelikte aufzuheben. Das war allerdings nicht so einfach. Der Papa Gruber Kreis trat daher mit Gisela Haslinger in Kontakt, der Enkeltochter eines Bruders von Gruber. Der Rechtsanwalt, Dr. Moringner, beantragte in Haslingers Namen die Rehabilitierung. Nach einem fünfjährigen Verfahren werden Grubers Delikte am

⁸¹ Vgl. Wagner, Helmut: Zur Rezeption von Dr. Johann Gruber. Rede in der Kapelle der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, 2016, S. 10.

⁸² Vgl. Bergsmann (2017), S. 25 – 27.

7.1.2016 aufgehoben und er war somit vollständig rehabilitiert. Das Strafgericht in Wien war nämlich der Meinung, dass die Sittlichkeitsdelikte nur als Mittel der politischen Verfolgung Grubers dienten, um ihn unschädlich zu machen und die Nationalsozialisten in Ruhe vorschreiten lassen zu können.⁸³

Strafrechtsprofessor Dr. Gerhard Moos meint zu Grubers Rechtsverfahren:

„Der Vorwurf, Gruber habe sich in einer sittlichen Verfehlung schuldig gemacht, hat keine Grundlage mehr. Er ist zu Unrecht eingekerkert gewesen und musste für seine aufrechte, christliche Haltung sein Leben lassen.“⁸⁴

3.3 Theater im Petrinum „Der Fall Gruber“

Der Autor des Stückes ist Thomas Baum. Er wurde von Christoph Freudenthaler auf Gruber aufmerksam gemacht und las daher die Biografie Grubers⁸⁵ von Helmut Wagner. Baum war gefesselt und traf sich daher mit dem Regisseur und Schauspieler Franz Froschauer am Gelände des KZs Gusen. Gemeinsam setzten sie die Idee eines Theaterstückes um.⁸⁶

Im Bischöflichen Gymnasium Petrinum, das Gruber 1902 bis 1910 besucht hatte, wurde das Theaterstück am 8. Februar 2019 aufgeführt. Es handelt von Grubers Leben, wobei seine Geschichte bis zur Lehrtätigkeit im Katholischen Waisenhaus von Franz Froschauer, der Johann Gruber spielt, in der Ich-Erzählung beschrieben wird. Erst als Grubers Ideen für Veränderungen im Haus auf Widerstand treffen, kommen weitere Schauspieler hinzu. In diesem Theater spielt ein Schauspieler mehrere Rollen: Andreas Puehringer spielt Josef Baumgartner, Ludwig Prammer, Grubers Rechtsanwalt bei der Verhaftung 1938 und Pere Jacques, ein Häftling im KZ Gusen. Die anderen Schauspieler bekamen auch mehrere Rollen zugeteilt. Der Fokus des Theaters lag auf dem Schauprozess der Nationalsozialisten, der durch Zeugenberichte zum Beispiel eines blindes Mädchen aus der Blindenanstalt unterstrichen wurde. Das Stück erstreckte sich über knappe 90 Minuten, welche durch

⁸³ Vgl. Freudenthaler, Christoph: Zur juristischen Rehabilitation Johann Grubers. Rede in der Kapelle der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz, 2016, S. 12.

⁸⁴ Moos, Gerhard. In Freudenthaler, Christoph (2016), S. 12.

⁸⁵ Vgl. Wagner, Helmut: Dr. Johann Gruber. Priester-Lehrer-Patriot. Linz: Wagner Verlag, 2011.

⁸⁶ Vgl. Freudenthaler, Christoph: Begleitheft zum Theaterstück „Der Fall Gruber“, 28.1.2019.

Musik von Peter Androsch und Ton und Lichteffekte von „Viteka & Lorenz OG“ sehr schnell verstrichen.⁸⁷



Abbildung 9: blindes Mädchen in der Mitte



Abbildung 10: Gruber (links) und Pere Jacques (rechts)

„Das Theaterstück beruhte vor allem auf der kritischen Auseinandersetzung über die verfahrenere Position Grubers im Prozess, anhand unterschiedlicher Meinungen und Aussagen, wobei die Darstellung seines caritativen Engagements und seines Wirkens im KZ Gusen etwas in den Hintergrund trat. Alles in allem war es aufgrund aktueller Bezüge zur Gegenwart ein sehr bereicherndes Projekt.“⁸⁸

3.4 Audioweg in St. Georgen an der Gusen

Das Konzentrationslager Gusen gibt es heute nicht mehr. Man weiß nur noch ungefähr, wo sich es sich befand. Louis Deble, ein Überlebender von Gusen I sagte:

„Jedes Mal, wenn ich komme, stelle ich mich vor das Krematorium von Gusen. Beim ersten Mal im Mai 48 zusammen mit meiner Mutter, später mir meiner Gattin und den Mitgliedern meiner Familie. Heute mit einer meiner Töchter, ihrem Gatten, meinem Sohn, dessen Sohn, meiner Schwester. Jedes Mal habe ich sie wiedergefunden, die alte Landschaft, die einstmals das Lager Gusen I war. [...] Heute wächst eine Siedlung aus dem Boden, Kinder spielen. Das Leben hat wieder seine Rechte eingefordert, und das ist gut so.“⁸⁹

Der Audioweg Gusen wurde am 5. Mai 2007 eröffnet und ist ein Kunstprojekt auf dem ehemaligem Areal des Konzentrationslagers Gusen. Die Besucher werden 90

⁸⁷ Vgl. Programmheft und Kastner, Manfred und Stelzer, Valentin: Der Fall Gruber, Theaterstück über einen viel zu lange vergessenen Petriner Absolventen. In PetrA Nr. 72, April 2019, S. 13 – 16.

⁸⁸ Stellungnahme von vier Schülern des Petrinums. In PetrA Nr. 72, April 2019, S. 16.

⁸⁹ Deble(1995).

Minuten lang mithilfe von Kopfhörer durch die Siedlung und die gesamte KZ-Landschaft geführt. Man hört Berichte ehemaliger Häftlinge, der Bewohner und SS-Angehörigen. Der Audioweg lässt einem sehen, was nicht mehr zu sehen ist. Die schrecklichen Zustände im KZ werden sehr genau beschrieben; es ist fast so, als wäre man in die 1940-er gereist.



Abbildung 11: Von der Siedlung aus, kann man den Steinbruch noch erkennen.

Zu Ehren Grubers, wurde der Vorplatz, an dem die Gedenkfeiern immer stattfinden, „Papa-Gruber-Platz“ genannt.



Abbildung 12: Papa-Gruber-Platz

3.5 Symposium „Anstoß Gruber“

Dr. Christoph Freudenthaler lud mich ein, das Symposium am 5. April 2019 an der Privaten Pädagogischen Hochschule zu besuchen. Er meinte, dass ich bei dieser Veranstaltung viel über Gruber erfahren werde.

Zu Beginn des Symposiums trat Franz Froschauer auf die Bühne und trug den Anfang des Theaterstücks als Johann Gruber vor. Danach hielten einige Theologen, Pädagogen und Historiker Reden über Grubers Leben, Glauben und Handeln. Die Veranstaltung wurde von zwei Musikanten begleitet, die zwischendurch spirituelle Gesänge vortrugen. Weiters wurden einige Projekte vorgestellt, die zu Grubers Ehren organisiert wurden. Zu Mittag wurde die legendäre GruberSuppe ausgeteilt.



Abbildung 13: Gruber-Suppe heute

Während die Teilnehmer der Veranstaltung die Suppe zu sich nahmen, fragte mich Christine Grüll ob sie ein Foto von Dr. Christoph Freudenthaler, Dr. Thomas Schläger-Weidinger und mir für einen Bericht in der Kirchenzeitung machen durfte. Ich bejahte und in der nächsten Ausgabe der Zeitung fand sich tatsächlich ein Artikel über das Symposium (siehe Anhang). Am Schluss fand eine Podiumsdiskussion statt.⁹⁰

Diese Veranstaltung zeigt, dass Gruber noch immer ein sehr aktuelles Thema ist, obwohl die Geschichte schon mehrere Jahrzehnte zurückliegt.

⁹⁰ Freudenthaler, Christoph: Sammlung Freudenthaler. <https://www.dioezese-linz.at/institution/9010/sammlung/rezeption/veranstaltungen/article/128231.html> [Zugriff am 02.02.20]

4. Fazit der Arbeit

Im Großen und Ganzen ist Grubers Lebensgeschichte einfach nur unglaublich. Er musste in seinem Leben so viel Durchhaltevermögen haben. Angefangen hat es schon als Kind, als er dem Pfarrer Wagnleithner die Todesfälle seiner eigenen Familie mitzuteilen hatte. In der Schule war es wahrscheinlich auch nicht immer leicht, mit den anderen Schülern mitzuhalten. Leistungsdruck und die strengen Regeln benötigten eine starke Seele und viel Ausdauer. Als Gruber dann im Katholischen Waisenhaus nach seinem Studium in Wien pädagogische Änderungen vornehmen wollte, traf er auf Widerstand. Es wurden ihm Unsittlichkeiten und dergleichen vorgeworfen, bis er dann in die Blindenanstalt kam. Dort war es auch nicht immer harmonisch, als er beispielsweise die Tür zwischen dem Burschen und Mädchentrakt öffnen wollte, kamen die Schwestern dazwischen.

Die Nazi-Zeit war sehr schlimm, auch als Befürworter war man nicht in Sicherheit. Doch Gruber bemühte sich nicht einmal, seine Einwände gegen das nationalsozialistische Regime nur unter seinen Freunden preiszugeben. Das muss man sich auch erst einmal trauen.

1938 wird Gruber verhaftet und seitdem möge man glauben, dass es bergab geht. Nach seiner Haft in Garsten kommt er ins Konzentrationslager Dachau. Johann Gruber muss so stark gewesen sein, denn er blieb nicht in Dachau, dort wäre es ihm wahrscheinlich „gut“ ergangen. Vom KZ Dachau wird er nach Mauthausen und von dort ins KZ Gusen deportiert, das schlimmste Vernichtungslager in Österreich. Und sogar dort bleibt er stark und wird Museumschapo, was er auch noch geschickt ausnützt. Er baut ein Hilfswerk auf und bringt sich selbst in Gefahr, als es auffliegt. Bei der Folterung 1944 durch Seidler gibt er keine Namen seiner Mitverbündeten preis und nimmt alles auf sich. Das kostet ihm schließlich sein Leben.

Trotz seiner Lebensgeschichte wurde er viele Jahrzehnte vergessen und niemand erinnerte sich an ihn. Das änderte der Papa Gruber Kreis.

Gruber soll ein Vorbild für jeden von uns sein. Egal in welcher Situation, man kann immer helfen.

5. Zusammenfassung des Interviews mit Dr. Freudenthaler

Am 2. September 2019 durfte ich mit Dr. Christoph Freudenthaler ein Interview über Johann Gruber führen.

Christoph Freudenthaler ist Theologe und Gründer des Papa Gruber Kreis (vgl. Kapitel 3.1). Er leitet das Fortbildungsinstitut an der Privaten Pädagogischen Hochschule in Linz und ist bei vielen Projekten und Gedenkfeiern als einer der Hauptveranstalter involviert.

Freudenthaler erzählt, dass er lange Zeit nicht von Gruber wusste und erst 1995 bei einer Gedenkfeier das erste Mal seinen Namen hörte. Seiner Meinung nach veränderte Gruber den Ort St. Georgen an der Gusen: Diverse Denkmäler und Kunstprojekte erinnern jeden Tag an die Zeit. Obwohl die Haupttendenz „Bitte lässt die Geschichte ruhen, rührt nicht herum in alten Wunden“ ist, glaubt er, dass die Wiederentdeckung Grubers ein heilender Prozess für den Ort war. Das Pfarramt heißt jetzt zum Beispiel Johann Gruber Pfarramt.

Sehr interessant ist seine Antwort auf die Frage, warum Gruber trotz der Möglichkeit, nach Dachau rücküberstellt zu werden, freiwillig in Gusen blieb: Freudenthaler meint, dass Gruber sehr gut verankert war. Einerseits bei den Menschen, denen er half, andererseits konnte er durch die Sonderstellung bei der SS vielen Häftlingen das Leben retten und das wollte er nicht zurücklassen.

In einem Konzentrationslager würde man meinen, dass jeder versucht zu überleben und mehr oder weniger auf sich schaut. Nicht aber Gruber. Das hängt laut Freudenthaler mit seiner Lebensgeschichte zusammen: Gruber, der sich in seinen jungen Jahren schon um seine jüngeren Geschwister gekümmert hat, wuchs mit einer Einstellung der Hilfsbereitschaft auf und verwirklichte diese im KZ.

Dr. Freudenthaler schildert auch den langen Weg zur Rehabilitierung: Dieser erstreckte sich über viele Jahre (vgl. Kapitel 3.2). Mich interessiert auch, ob an einer möglichen Seligsprechung gearbeitet wird und darauf meinte er, dass man dies schon versucht hat, aber eine Seligsprechung leider von der Diözese ausgehen muss.

Er ist außerdem der Meinung, dass man das Vergangene mit der Gegenwart in Verbindung bringen muss und immer ohne Aggression den Menschen zuhören muss und sich an Gruber ein Beispiel nehmen soll. Weiters würde er Gruber einfach danken, für seine Zivilcourage, die Fürsorge und seine Widerständigkeit im Hinblick auf den Nationalsozialismus.

Freudenthaler ist es außerdem sehr wichtig, dass sich auch junge Menschen mit Johann Gruber beschäftigen können. Er bemühte sich daher, die Veranstaltungen und Projekte zu dokumentieren und legte ein Archiv mit dem Namen „Sammlung Freudenthaler“ an, um ausreichend Literatur für Autoren zu schaffen. Es freut ihn sehr, dass sich das Petrinum mit Gruber auseinandersetzt, indem zum Beispiel das Theaterstück „Der Fall Gruber“ dort stattgefunden hat oder die gesamte Petriner Schülerschaft vor ein paar Jahren nach St. Georgen an der Gusen gepilgert ist.

Zusammenfassend sieht man Dr. Freudenthaler an, dass ihm die Arbeit zur Erinnerung an Gruber fasziniert und er mit allen Kräften das Vergessen an diese Persönlichkeit verhindert.

Online zur Verfügung gestellte Quellen

PDF-Dokumente

AutorIn(nen) bzw. HerausgeberIn: Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Erscheinungsdatum. Als Download: Angabe URL (Zugriff: Zugriffsdatum).

Website

AutorIn(nen) bzw. HerausgeberIn: Titel. Untertitel. Publikationsdatum. Angabe URL (Zugriff: Zugriffsdatum).

Alle Quellen, egal ob Print- oder Onlinemedien, müssen im Literaturverzeichnis angeführt und dort auch alphabetisch sortiert werden.

6. Abschlussarbeiten

6.1 Fehler ausbessern

Eine gute Möglichkeit Rechtschreib- und Grammatikfehler auszubessern bietet die Rechtschreibprüfung in Word. Durch **Überprüfen – Dokumentprüfung – Rechtschreibung und Grammatik** (oder einfach F7) lässt sich die Rechtschreibprüfung starten. Jeder Fehler sollte Schritt für Schritt überprüft werden. Einfach immer nur die Vorschläge übernehmen ist sicher nicht zielführend. Generell ist zu empfehlen, noch einmal eine kompetente Person über die Arbeit lesen zu lassen bevor sie gedruckt und gebunden wird.

6.1.1 Doppelte Leerzeichen vermeiden

Eine gute und effiziente Möglichkeit doppelte Leerzeichen zu entfernen bietet folgende Aktion: Durch STRG+H öffnet man den Dialog „Ersetzen“. Hier gibt man im ersten Textfeld zwei einfache Leerzeichen ein und ersetzt diese im zweiten Textfeld durch nur ein Leerzeichen. Durch den Befehl „Alle ersetzen“ entfernt man so automatisch alle doppelten und somit falschen Leerzeichen.

6.1.2 Seitenumbruch statt Absatzschaltungen

Wenn eine Überschrift auf einer neuen Seite beginnen sollte, so ist es professioneller anstatt mehrerer Absatzschaltungen einen manuellen Seitenumbruch einzufügen. Dieser kann durch das Menü Einfügen/Seiten/Seitenumbruch oder durch die Tastenkombination STRG+Enter eingefügt werden. Möchte man einen Seitenumbruch wieder entfernen, so kann man ihn wie ein Zeichen löschen.

6.2 Kommentare und Beschreibungen entfernen

Alle Kommentare und Beschreibungen die in dieser Vorlage aufgelistet sind sollten der Arbeit entsprechend ersetzt bzw. **komplett gelöscht** werden. Die Arbeit sollte nur inhaltsspezifische Texte aufweisen.

6.3 Abgabe der Arbeit

Die fertige Arbeit muss im Format pdf mit 2 Exemplaren in gebundener Form (Thermobindung) sowie digital (auf CD) abgegeben werden.

7. Literaturverzeichnis

[Hier werden alle Literaturquellen und Internetquellen angegeben, aus denen man zitiert. Im Literaturverzeichnis werden Primär- und Sekundärquellen getrennt voneinander angegeben und auch Onlinequellen werden separat angeführt. Diesen Beschreibungstext anschließend entfernen.]

Im Literaturverzeichnis müssen mindestens 3 Buchpublikationen sowie Zeitschriften- und Internetartikel aufscheinen.

Primärquellen

[Nachname], [Vorname]: [Buchtitel]. [Erscheinungsort]: [Verlag] [Erscheinungsjahr], [evtl. Auflage] [bei Internetquellen gesamte Adresse und jeweiliges Datum angeben].

Green, John: Die erste Liebe. Nach 19 vergeblichen Versuchen. München: dtv 2010.

Sekundärquellen

Carl, Franz: Chancen und Hoffnung. Ein verwirklichtes Konzept. Pöstling: Lonz 2011.

Onlinequellen

Homepage der Diözese: Informationen zum KZ Gusen https://www.dioezese-linz.at/dl/stMsJKJmmlNoJqx4KJK/Geschichte_des_KZ_Gusen.pdf [Zugriff am: 27.12. 2019]

Deble, Louis: Ansprache bei der Gedenkfeier des Lager Gusen. St. Georgen an der Gusen, 5.5.1995 https://www.dioezese-linz.at/dl/tkNKJKJLkMKMJqx4KJK/Ansprache_Louis_Deble_Er_war_Christus_in_der_Hoelle.pdf [Zugriff am: 06.08.2019].

Vgl. Freudenthaler, Christoph: Papa Gruber, Priester und Pädagoge. 2009. https://www.dioezese-linz.at/dl/ptLkJKJLkLNIJqx4KJK/Freudenthaler_Christoph.pdf

8. Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: BISCHÖFLICHES GYMNASIUM PETRINUM NACH DER FERTIGSTELLUNG	10
HTTP://PETRA.PETRINUM.AT/?P=635 [ZUGRIFF AM 27.12.2019]	
ABBILDUNG 2: MATURAFOTO 1910, GRUBER: RECHTS NEBEN DEM GLOBUS	11
ABBILDUNG 3: GRUBER MIT DEN KINDERN DES KATHOLISCHEN WAISENHAUSES	13
HTTPS://WWW.DIOEZESE-LINZ.AT/INSTITUTION/9010/SAMMLUNG/REZEPTION/MEDIENSAMMLUNG/BILDER/GALLERY/30916.HTML [ZUGRIFF AM: 27.12.2019]	
ABBILDUNG 4: DAS KONZENTRATIONSLAGER GUSEN	21
AUDIOWEG.GUSEN.ORG/FILEADMIN/BIBLIOTHEK/BIG/03_GUSEN_I.JPG [ZUGRIFF AM: 2.1.2020]	
ABBILDUNG 5: SCHUTZHÄFTLING NR. 43050	22
HTTPS://WWW.DIOEZESE-LINZ.AT/INSTITUTION/9010/SAMMLUNG/REZEPTION/MEDIENSAMMLUNG/BILDER/GALLERY/30916.HTML [ZUGRIFF AM: 27.12.2019]	
ABBILDUNG 6: VERTEILUNG DER GRUBER-SUPPE	24
HTTPS://WWW.DIOEZESE-LINZ.AT/INSTITUTION/9010/SAMMLUNG/REZEPTION/MEDIENSAMMLUNG/BILDER/GALLERY/30916.HTML [ZUGRIFF AM: 27.12.2019]	
ABBILDUNG 7: DAS JOURHAUS ZUR ZEIT GRUBERS ERMORDUNG	26
HTTPS://WWW.MAUTHAUSEN-MEMORIAL.ORG/DE/GUSEN/DAS-KONZENTRATIONSLAGER/DIE-ERRICHTUNG/DAS-JOURHAUS [ZUGRIFF AM: 27.12.2019]	
ABBILDUNG 8: DAS JOURHAUS HEUTE, EIN LANDHAUS.....	26
HTTPS://ZEITHISTORISCHE-FORSCHUNGEN.DE/2-2011/4581 [ZUGRIFF AM: 27.12.2019]	
ABBILDUNG 10: BLINDES MÄDCHEN IN DER MITTE.....	30
ZUGESCHICKT PER E-MAIL VON DR. CHRISTOPH FREUDENTHALER [ZUGRIFF AM: 02.01.2020]	
ABBILDUNG 9: GRUBER (LINKS) UND PERE JACQUES (RECHTS).....	30
PER E-MAIL VON DR. CHRISTOPH FREUDENTHALER [ZUGRIFF AM: 02.01.2020]	
ABBILDUNG 11: VON DER SIEDLUNG AUS, KANN MAN DEN STEINBRUCH NOCH ERKENNEN.	31
BILD MIT EIGENER KAMERA GEMACHT (REINDL, KATHARINA)	
ABBILDUNG 12: PAPA-GRUBER-PLATZ	31

BILD MIT EIGENER KAMERA GEMACHT (REINDL, KATHARINA)

ABBILDUNG 13: GRUBER-SUPPE HEUTE **FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.**

BILD MIT EIGENER KAMERA GEMACHT (REINDL, KATHARINA)

9. Anhang A: Das Interview mit Dr. Christoph Freudenthaler

Katharina:

„Erstmal freut es mich, dass ich mit Ihnen über Johann Gruber sprechen darf und zu Beginn würde ich gerne fragen, wie und wann Sie auf Johann Gruber aufmerksam wurden.“

Dr. Freudenthaler:

„Das ist eine längere Geschichte (*beide lachen*), ich fang einmal an. Damals in St. Georgen a. d. Gusen hatte es 1995 die erste internationale Befreiungsfeier gegeben, also wo wirklich von ganz Europa Menschen zusammengekommen sind. Und dort haben die Hauptredner alle über einen gewissen Vater/ Papa Gruber gesprochen, manche auch, dass er ihnen das Leben gerettet hätte und wir haben ihn überhaupt nicht gekannt. Also ich habe bei dieser Befreiungsfeier, ich glaube es war am 5. Mai 1995, das erste Mal den Namen „Papa Gruber“/ Johann Gruber gehört. Dadurch sind wir dann auf diese Person aufmerksam geworden.“

Katharina:

„Sehr spannend! Gibt es auch Menschen, die Widerstand leisten, welche mit der schlimmen Vergangenheit nichts mehr zu tun haben wollen, welche zum Beispiel Widerstand gegen Denkmäler, oder Ähnliches leisten, oder nicht?“

Dr. Freudenthaler:

„Naja, in weiterer Folge hat sich ja dann dieser Papa-Gruber Kreis gebildet, den gibt es heute noch, das ist ein Fachausschuss des Pfarrgemeinderates von Georgen a. d. Gusen: Und eines der vielen Projekte des Papa- Gruber Kreises war ein ... du fragst nach Denkmälern ... war ein Kunstprojekt am Kirchenvorplatz von einer Berliner Künstlerin. Da wurde zum Beispiel im Rahmen dieses Kunstprojektes auch das Kriegerdenkmal für eine bestimmte Zeit verhüllt und da hat es in der Bevölkerung natürlich viel Widerstand gegeben. Es ist fast in jedem Wirtshaus über dieses Thema diskutiert worden und ... so die Haupttendenz war ... „Bitte lasst die Geschichte ruhen, rührts dort nicht herum in alten Wunden“. Ja da hat es sehr viel Widerstand gegeben, auch in der Bevölkerung, auch sehr viel Verständnis für dieses Kunstprojekt. Aber letztlich hat es dem Ort sehr gutgetan, also es hat dem Ort sehr gutgetan, dass er sich wirklich mit der eigenen Ortsgeschichte und das war St. Georgen natürlich schon, ein ganz besonderer Ort, auseinandersetzte. Insofern glaube ich im Nachhinein war dieses Kunstprojekt für den Ort St. Georgen a. d. Gusen so etwas wie ein heilender Prozess, würde ich heute sagen.“

Katharina:

„Welche Veränderungen gab es allgemein, welche Veränderungen brachte Johann Gruber mit sich? Ich habe gehört, dass die Pfarre jetzt ‚Johann- Gruber-Pfarre‘ heißt ?!“

Dr. Freudenthaler:

„ Ja, naja, wie gesagt 1995 hat ihn eigentlich gar niemand gekannt und es war auch gar nicht einfach diesen Fachausschuss im Pfarrgemeinderat zu installieren. Es gab zweimal eine Ablehnung. Im Jahr 2005 hat es schon die Idee gegeben, dass Pfarrheim auf Johann-Gruber Pfarrheim umzutaufen, das wurde damals abgelehnt, weil gesagt worden ist, erstens sei Gruber zu unbekannt und zweitens sei das Thema zu sensibel für den Ort und da hat sich mittlerweile unglaublich viel getan. Also Johann Gruber kennen eigentlich bei uns in St. Georgen alle, auch im Petrinum ist Johann Gruber mittlerweile bekannt und ich finde das schon sehr schön, dass diese Persönlichkeit heute so interessant, so spannend ist, auch bevor er im Konzentrationslager war, dass er nicht in Vergessenheit geraten ist und es ist ja so, also dieses Kunstprojekt im Rahmen dieses Kunstprojektes wurde unser Pfarrheim in Johann Gruber Pfarrheim unbenannt, sodass bei jeder Verkündigung bei der Messe, wird immer gesagt: ‚der Pensionisten, was weiß ich, - Tanz findet im Johann Gruber Pfarrheim statt‘. Also er ist sehr präsent in unserem Ort.“

Katharina:

„Und zum KZ in Mauthausen: Dort sind ja anscheinend „nur“ die Hälfte Menschen vernichtet worden wie in St. Georgen und woran glauben Sie liegt das?“

Dr. Freudenthaler:

„Naja, man muss ein bisschen unterscheiden. Also im Pfarrgebiet von St. Georgen liegen, also lagen, die beiden Konzentrationslager Gusen I und Gusen II, also nicht in der Gemeinde St. Georgen, sondern das ist auf dem Gemeindegebiet von Langenstein und in St. Georgen war dieses große unterirdische Waffenwerk, also diese unterirdischen Stollen, die man heute noch besichtigen kann. Und in St. Georgen sind ca. 10 000 Menschen umgekommen und in diesem gesamten Gusenkomplex sind etwa 40 000 Menschen umgekommen. Wenn du fragst: Warum sind in St. Georgen, also in Gusen so viele Menschen umgekommen, dann wahrscheinlich deswegen, weil das Gusen II, das ist ein Konzentrationslager, das ausschließlich dafür errichtet worden ist, dass diese Bergkristalle, also diese Stollen von Bergkristallen, das diese sozusagen ausgehoben werden konnten und in Gusen war die durchschnittliche Lebenserwartung etwa vier Monate und es wird als das grausamste Konzentrationslager eigentlich bezeichnet. Also Überlebende, die in mehreren Konzentrationslagern waren, wird bei Gusen über die Hölle aller Höllen gesprochen. Also es war unglaublich, was dort passiert ist und auch zu welcher Grausamkeit Menschen fähig waren.“

Katharina:

„Herr Haunschmied, also Rudolf Haunschmied, erwähnte in der Rede bei der Johann Gruber Gedenkfeier, dass es eine Hafterleichterung gegeben hat, also, dass einige Priester vom KZ Gusen ins KZ Dachau rücküberstellt worden sind und es heißt in Berichten, dass Johann Gruber freiwillig dort geblieben ist, woran glauben sie liegt das und wieso ist er dort geblieben?“

Dr. Freudenthaler:

„Also ich glaube, da kann man ja nur Vermutungen aufstellen, dass Johann Gruber in Gusen einfach sehr gut verankert war, er hat ja dort ein Hilfswerk organisiert, er hat Medikamente reingeschmuggelt und hat die bekannte „Gruber Suppe“ austeilen lassen. Also ich glaube, dass Gruber mit dem Konzentrationslager und auch mit den Menschen, denen er dort begegnet ist, schon auch eine Bindung gehabt haben dürfte und er war ja vor allem auch der Kapo für die Ausgrabungen. Er war verantwortlich für die Ausgrabungen und insofern hatte er ja im Konzentrationslager auch bei der SS eine gewisse Sonderstellung. Also Gruber war ja eigentlich ... dass er solange überleben konnte in Gusen, das hat schon mit seiner Sonderstellung zu tun gehabt als Kapo dieser Ausgrabungen, als Verantwortlicher dieser Ausgrabungen, das hat er übrigens gemeinsam mit einem Polen ... hat er das sozusagen durchgeführt, der übrigens Gusen überlebt hat.“

Katharina:

„Und wie heißt der?“

Dr. Freudenthaler:

„Gensneck? Nein, da müsste ich nachschauen, aber den Namen kann ich ganz schnell dann eruieren.“

Katharina:

„Und wie ist er zu dieser Sonderstellung gekommen? Also, dass er einen guten Status dort gehabt hat, wie ist er zu diesem gekommen?“

Dr. Freudenthaler:

„Also, Kapo für diese Ausgrabungen wurde er dadurch, dass eine sogenannte Schlepplahn errichtet worden ist. Eine Eisenbahnstrecke zwischen dem Bahnhof von St. Georgen bis zum Konzentrationslager Gusen, also, dass die Leute, die am Bahnhof in St. Georgen angekommen sind, dass die sozusagen auf dieser Schlepplahn in das Konzentrationslager transportiert werden konnten. Und im Rahmen dieses Baus der Schlepplahn, sind prähistorische Funde aufgetaucht, also die sieht man heute noch im Naturhistorischen Museum, das sind ganz tolle, auch teilweise sehr gut erhaltene, große Schalen und so weiter. Damals hatte Himmler Interesse, Heinrich Himmler, dass diese Funde sozusagen observiert werden, also das die aufbewahrt werden und Himmler wollte in Mauthausen bzw.

in Gusen ein Museum errichten, um sozusagen die germanischen Wurzeln zu dokumentieren. Und dadurch hat Himmler, der war sogar einmal in Gusen, hat großes Interesse gehabt, dass man diese Funde wirklich ... also, dass die geborgen werden. Und dann haben sie jemanden gesucht, der da etwas versteht und da hat sich Gruber gemeldet. Gruber hatte Geschichte studiert und hat sich einfach auch gut ausgedacht und man sagte sogar, dass er in Gusen schon einmal ausgegraben hätte, also bevor das Konzentrationslager entstanden ist, das ist aber nicht fix dokumentiert. Aber dadurch ... Gruber hat sich einfach gemeldet und hatte einfach gute Vorkenntnisse von seiner vorigen Ausbildung.“

Katharina:

„Sehr spannend. Im KZ hat Johann Gruber ziemlich viele Menschenleben gerettet und warum glauben Sie, hat er das eigentlich getan? Warum hat er nicht auf sich geschaut, weil ich denke mir, in einem KZ geht es wirklich um Leben und Tod und ich meine, es ist wirklich ein Wahnsinn, dass er das geleistet hat, aber wieso, wieso eigentlich?“

Dr. Freudenthaler:

„Ich glaube, dass das hat schon mit seiner gesamten Lebensgeschichte zu tun. Gruber ist ja mit 12 Jahren, glaube ich, ein Waisenkind geworden. Er hat beide Eltern innerhalb von einem halben Jahr verloren und musste und hat sich dann für seine jüngeren Geschwister auch gekümmert und er ist ja auch nach seiner Priesterweihe, war er für das Waisenhaus, dort hat er unterrichtet, und für die Waisenkinder zuständig und dann für die Blinden. Das heißt Gruber hat eigentlich in seiner ganzen Lebensgeschichte, auch schon bevor er ins Konzentrationslager gekommen ist, immer ein besonderes Augenmerk auf die Menschen gehabt, denen es nicht so gut gegangen ist. Das fängt schon bei seinen Geschwistern an, um die er sich gekümmert hat, um die Waisenkinder, um die Blinden und ich glaube, das war so einfach ganz stark in ihm drinnen und ich kann mir auch vorstellen, das würde ich heute sagen, da hat er glaube ich, den Glauben ganz intensiv gelebt, also sowohl bevor er im Konzentrationslager war, als auch im Konzentrationslager. Er war einer, der wirklich die Not gesehen hat und da in seiner Art aktiv geworden ist. Solche Menschen hat es damals natürlich mehrere gegeben und von daher ist er, glaube ich, natürlich ein ganz großes Vorbild auch für uns heute. Also von Gruber wird ja sehr wenig berichtet, ob er so besonders fromm gewesen sei und so weiter, da kann man sehr wenig sagen. Aber was man schon weiß, ist, dass er einfach den Glauben gelebt hat, er hat, glaube ich, keine großen Worte da gemacht, sondern er hat einfach durch die Art, wie er sich auch im Konzentrationslager bewegt hat, und zwar auch mit Leuten, die mit Glauben überhaupt nichts am Hut hatten. Und ja ich könnte mir vorstellen, dass das sehr stark von ihm, von seinem Glauben und auch von seiner Lebensgeschichte her sozusagen grundgelegt war.“

Katharina:

„Haben Sie eigentlich jemals mit einem Überlebendem aus dem KZ gesprochen, also persönlich?“

Dr. Freudenthaler:

„Ja, da gibt es sogar ein Interview, das kann man sich noch anhören. Zum Beispiel mit dem Paul Brusson, er ist jetzt schon verstorben, aber Paul Brusson war dann Polizeichef, glaube ich in Belgien und der hat öfter gesagt, Johann Gruber hätte ihm das Leben gerettet. Und der hat schon, glaube ich, im Jahr 1978 an den Kardinal Kasseroli, das war der zweitmächtigste Mann im Vatikan, hat er ein Schreiben geschickt. Das gibt es alles, kann man alles nachlesen, in dem er sich für die Seligsprechung von Johann Gruber eingesetzt hat, obwohl er selber kein gläubiger Katholik ist, das war sehr beeindruckend mit Brusson, den durfte ich persönlich kennen lernen. Wen ich auch persönlich kennen lernen durfte, das war eine ehemalige Schülerin, die auch jetzt schon verstorben ist, die Margarete Bauer. Da gibt es auch ein Interview, das kannst du gerne auch nachhören, kann ich dir zukommen lassen, die einfach, also ganz begeistert war von dem Unterreicht von Johann Gruber, also die hat wirklich strahlende Augen gehabt, als sie erzählte, wie sie den Unterreicht bei Johann Gruber erlebt hatte. Also er war ihr Lehrer, eine ganz liebe Frau, die wir in ihrer Wohnung in Perg besuchen durften und die auch bei manchen Gedenkfeiern dabei sein konnte. Es gibt schöne Fotos von ihr.“

Katharina:

„Und Paul Brusson, war er Franzose, kann das sein?“

Dr. Freudenthaler:

„Belgier“

Katharina:

„Belgier, wie haben Sie sich mit ihm unterhalten, oder hat er Deutsch gesprochen?“

Dr. Freudenthaler:

„Mit einem Dolmetscher, aber das kannst du dir anhören, wenn du willst.“

Katharina:

„Könnten Sie vielleicht den Weg bis zur Rehabilitierung schildern, ich habe gehört, dass er 2016 endlich vollständig rehabilitiert wurde, und es gab ja davor auch mehrere Anträge, die leider abgelehnt wurden, wie war das jetzt?“

Dr. Freudenthaler:

„Naja, es gibt ja zwei Teile des Urteils von 1939, ein Teil bezieht sich auf die politischen Aktivitäten von Johann Gruber, also dass er das Volk verhetzt hätte und

dieser politische Teil des Urteils wurde auf Betreiben von einer Mary Huisman, einer Holländerin, 1999 aufgehoben. Der sittliche Teil des Urteils, also, dass er sich gegen junge Mädchen vergangen hätte, der ist noch aufrecht gewesen und vom Papa-Gruber-Kreis, wir haben uns sehr intensiv damit auseinandergesetzt, zum Beispiel auch diese Schülerin, die haben wir auch gefragt, Frau Bauer. Sie hat sich das überhaupt nicht vorstellen können und es gibt ein ganz tolles Buch, eine Biografie von Johann Gruber von Helmut Wagner und der hat alle, die ihn damals angeklagt haben, hat er befragt, die Frauen und die haben im Nachhinein gesagt, dass das nicht gestimmt hätte. Gruber hat sich gegen dieses Urteil unglaublich gewehrt, er hat etliche Einreichungen geschrieben und die sind alle nicht akzeptiert worden und für uns war das ein ganz großes Anliegen, auch im Sinne von Gruber, dass dieses Urteil sozusagen nochmals überprüft wird und wir hatten dann eine Verwandte von Gruber kennengelernt, die ganz in der Nähe von hier wohnt, in Engerwitzdorf, eine Großnichte, die heißt Gisela Haslinger. Es musste eine Verwandte dieses Ansuchen anstellen und sie hat dann über einen Anwalt, den wir ihr vermittelt haben, dann den Antrag auf die vollständige Rehabilitation Grubers gestellt und das war im Jahr 2010. Also wir haben 2009 begonnen einen Rechtsanwalt und etliche Gutachter zu suchen und dann auch zu finden und das Verfahren dauerte über sechs Jahre und er wurde dann schließlich, also es kam wirklich zur vollständigen Rehabilitation. Schwierig war das auch insofern als gerade im Jahr 2009/2010 diese Missbrauchsfälle in der Kirche aufgetaucht sind und natürlich in der Öffentlichkeit sehr diskutiert worden sind und von daher hat das Gericht natürlich diesen Fall Gruber sehr genau angeschaut und das war wohl mit ein Grund, dass das Verfahren so lange gedauert hat. Das ist alles auch bestens dokumentiert, da gibt es viele hochinteressante Gutachten dazu und für uns war das eine ganz große Freude, nämlich auch im Sinne von Johann Gruber, das ist uns eigentlich noch viel wichtiger noch gewesen, als die Seligsprechung, dass er juristisch wirklich vollständig rehabilitiert ist, das heißt, dass dieses Urteil als nicht erfolgt, so ist die juristische Fachsprache, zu gelten hat.“

Katharina:

„Und wird an der Seligsprechung noch gearbeitet, oder lässt man das jetzt einmal ruhen?“

Dr. Freudenthaler:

„Naja, es gibt da schon Gespräche, kürzlich ein Gespräch im Bischofshof, wo der Bischof dabei war, der Generalvikar, der Bischofsvikar, mit Helmut Wagner und mir, damals hat uns der Bischof gesagt, dass er das in seinen Gremien weiter behandeln wird. Aber soweit ich informiert bin, ist mittlerweile seitens der Diözese keine Initiative erfolgt, wenn dann müsste das von der Diözese Linz ausgehen, aber es gibt diesbezüglich Gespräche, Briefwechsels.“

Katharina:

„Der Papa-Gruber- Kreis wie ist der gegründet worden und vor allem von wem?“

Dr. Freudenthaler:

„Naja, den Papa- Gruber-Kreis hab eigentlich ich gegründet. Es war so: Wir haben 2005 ja diesen Antrag gestellt, dass das Pfarrhaus umbenannt wird und es wurde damals gesagt „wir machen, wenn wir den Pfarrplatz erneuern, ein Friedensdenkmal“ und der Pfarrplatz wurde erneuert, aber Friedensdenkmal ist keines gekommen. Der Pfarrer hat mich dann gefragt, nachdem ich im Pfarrgemeinderat ja war, ob ich noch eine Periode kandidieren würde und ich habe damals gesagt „ich mache das nur unter der Voraussetzung, wenn die Pfarre bereit ist, sich mit der Geschichte dieses Ortes auseinanderzusetzen, aus der Perspektive einer Pfarre. Da ist dann die Idee entstanden, den Papa-Gruber-Kreis zu gründen, wir haben diesen schon gegründet bevor es ein offizieller Ausschuss des Fachausschusses war. Und ich kann mich noch sehr gut erinnern, das war, wir haben sehr gut überlegt, wen können wir da ansprechen. Und die ersten ein, zwei Mal haben wir einfach nur Zeitzeugenberichte gemeinsam gelesen und waren einfach so beeindruckt von dem, was die Zeitzeugen, das ist übrigens jetzt alles sehr gut dokumentiert, was die über Gruber erzählt haben. Und wir haben dann gesagt, es ist unser Ziel, dass das ins Licht der Öffentlichkeit rückt, dass das einfach viele Menschen erfahren und so habe ich dann den Antrag gestellt, dass das ein offizieller Fachausschuss des Pfarrgemeinderates wird. Also gegründet ist der Papa-Gruber-Kreis im Jahr 2007, da haben wir uns konstituiert und im Jahr 2008 wurde das dann ein Fachausschuss des Pfarrgemeinderates und ist es bis heute.“

Katharina:

„Schön. Und hat sich Ihre Lebenseinstellung durch die Recherche über Johann Gruber eigentlich verändert, oder nicht so?“

Dr. Freudenthaler:

„Die verändert sich ständig (beide lachen). Naja, weißt du, es ist so. Ich bin ja in Salzburg geboren worden, ich komme also nicht aus St. Georgen, meine Frau kommt aus St. Georgen. Ich bin so Ende der 90-er Jahren, oder Mitte der 90-er Jahre bin ich draufgekommen, das wusste ich alles nicht, ich kannte Gusen überhaupt nicht, ich muss gestehen, ich kannte Mauthausen, in unserem Geschichtsunterricht ist Gusen nie vorgekommen. Ich habe dann erfahren, dass, was weiß ich, ungefähr 200 Meter Fluglinie von unserem Haus entfernt, der Eingang in das unterirdische Waffenwerk Bergkristall liegt. Diese Ortsgeschichte ist ja lange Zeit tabuisiert worden und weil du zuerst Rudi Haunschmied erwähnt hast, Rudolf Haunschmied hat sich schon als 23-jähriger Jugendlicher mit dieser Geschichte von St. Georgen während der Zeit des Nationalsozialismus intensiv auseinandergesetzt. Es gab damals einen einstimmigen Gemeinderatsbeschluss, dass diese Geschichte, das dieser Artikel dieser Recherche von ihm in dem offiziellen Heimatbuch veröffentlicht wird. Und ich war 1995/1996, habe ich einmal an einem historischen Spaziergang teilgenommen und es war für mich einfach ganz, ganz inte-

ressant, ich wusste das alles nicht und hab einfach von der Geschichte St. Georgens sehr viel erfahren. Und weil du mich gefragt hast, ob das meine Einstellung geändert hat, also meine Einstellung auch zu Gruber und nicht nur zu Gruber, sondern zu dem Grauen, das direkt vor unser Haustüre sozusagen stattgefunden hat, ich glaube es macht nur Sinn, wenn wir das auch mit der Gegenwart in Verbindung bringen. Also, dass man sehr sensibel ist und wachsam ist, was zurzeit passiert, was zurzeit an Rassismus spürbar ist auch in der Bevölkerung und, dass man einfach dagegen lebt. Das war ja auch sehr schön bei unserem Kunstprojekt. Es gab eine große Auseinandersetzung zum Beispiel auch mit Vertretern des Kameradschaftsbundes und meines Erachtens ist es immer wichtig, wie man diese Auseinandersetzung führt. Also, wenn es irgendwie geht nie mit Aggression, sondern hinhören, warum gibt es diese Ängste und das ist für mich ganz wichtig. Ich glaube, dass man Auseinandersetzungen auch etwa aktuell bezüglich der Situation der Asylwerber, dass man diese sehr hart führen kann, aber immer auch mit Respekt führen sollte. Das ist schon etwas, was ich auch in unserem Ort gelernt habe, also ich glaube schon, dass alle Beteiligten aus dieser Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte auch ein Stück weit gelernt haben.

Katharina:

„Ja, das glaube ich auch. Was würden Sie Johann Gruber jetzt im Hinblick auf sein ganzes Leben, auf seine Biografie und auch auf die Zeit im Konzentrationslager sagen?“

Dr. Freudenthaler:

„Dass er ein ganz großartiges Vorbild ist, also was Zivilcourage anbelangt, was seine gewisse Widerständigkeit anbelangt, was seine Fürsorge für die Ärmsten anbelangt. Also ich würde ihm einfach „Danke“ sagen, „Danke“, ja.“

Katharina:

„Ja, das würde ich ihm auch sagen. Was wünschen Sie dem Papa-Gruber-Kreis in Zukunft, also wollen Sie, dass Johann Gruber seliggesprochen wird, oder gibt es schon Projekte?“

Dr. Freudenthaler:

„Ja, vielleicht darf ich zum Papa-Gruber-Kreis sagen: Ich habe ja übrigens am 75. Todestag von Papa Gruber die Leitung des Papa-Gruber-Kreises abgegeben an zwei junge Frauen, die machen das sicher ganz gut und von daher, es gibt ja zwei Initiativen, es gibt den Papa-Gruber-Kreis und im Rahmen dieses Kunstprojektes, hat sich dann die „Plattform Johann Gruber“ gebildet, wo ich nach wie vor Obmann bin, aber da möchte ich die Leitung auch schön langsam abgeben, weil ich der Meinung bin, es ist wichtig, dass jüngere Menschen das übernehmen und da sind wir, glaube ich, ganz gut unterwegs. Was meine Hauptarbeit jetzt in letzter Zeit war und die ist jetzt am fertig werden, ich habe mich bemüht die letzten zehn

Jahre, in denen ich in dieser Gedenkhabe tätig war, wirklich gut zu dokumentieren. Ich habe jetzt ein Archiv angelegt, das nennt sich „Sammlung Freudenthaler“, wo etwa 4000 Dokumente darin sind und etwa 800 Dokumente davon werden auch auf der Webseite abrufbar sein. Das heißt, wenn junge Menschen sich mit Gruber oder überhaupt der Gedenkarbeit, wie ist das, was hat sich dort getan, ähnlich wie du das jetzt machst, auseinandersetzen, dann haben sie da eine wirklich ganz reiche Fundgrube, also wo zum Beispiel auch die ganzen Zeitzeugen, Dokumente, Aussagen dokumentiert sind und per Klick auch abrufbar sind, wo Unterrichtsbeihilfe, Wissenschaftliche Arbeiten, da kann man sehr gut recherchieren. Also das ist sicherlich ein Hauptprojekt, dass dieses Archiv jetzt gut auf die Webseite gebracht wird und das wird insbesondere von der Plattform Johann Gruber auch finanziell unterstützt. Und was zurzeit, glaube ich, auch ganz großartig ist, und da hat der Papa-Gruber-Kreis und die Plattform Johann Gruber wesentlich mitgewirkt, ist, dass an der pädagogischen Hochschule ein Forschungsprojekt zu Johann Gruber entstanden ist, es gab, wo du auch anwesend warst, ein Symposium mit dem Titel „Anstoß Gruber“. Und es wird im Bereich des Eingangsbereich der pädagogischen Hochschule der Diözese Linz bis zum Jahreswechsel ein Kunstprojekt realisiert, das an Johann Gruber erinnert. Das finde ich schon sehr schön, dass in einer so wichtigen Bildungsinstitution, wie in einer pädagogischen Hochschule, Johann Gruber in Form auch wieder eines Kunstprojektes auch wirklich präsent sein wird. Also mir ist nicht bange, dass das einfach weitergeht, oder wenn du jetzt zum Beispiel eine vorwissenschaftliche Arbeit über Johann Gruber schreibst, dann finde ich das auch so ein Mosaikstein dazu. Schließlich war ja Johann Gruber vom Petrinum, er hat dort mit Auszeichnung maturiert, es gibt ja auch das Maturafoto, wo er sichtbar ist. Es ist ja auch zum Beispiel sehr schön, dass es im Petrinum, ich glaube im Jahre, das weiß ich jetzt gar nicht genau, wann diese Wallfahrt war, ich glaube im Jahr 2005, wenn ich mich nicht..., nein, später, später, später im Jahr 2012 oder 2011 sind 500 Petriner nach Gusen gepilgert sozusagen und haben sich mit Gruber auseinandergesetzt. Das Theaterstück „Der Fall Gruber“ fand im Petrinum statt, also das finde ich sehr schön, dass sich das Petrinum und vielleicht ist das auch wieder ein Beitrag dazu, ich durfte ja auch in den Klassen dort eine Stunde sein, und dass sich Schülerinnen und Schüler vom Petrinum mit dieser tollen Persönlichkeit auseinandersetzen, weil ich irgendwie so überzeugt bin, dass spüre ich auch so im Papa-Gruber-Kreis sind sehr viele junge Leute drinnen, dass das eine Persönlichkeit ist, die auch für junge Menschen anziehend sein kann.“

Katharina:

„Ja, das stimmt. Ich glaube wir sind am Ende vom Interview angekommen.“

Dr. Freudenthaler:

„Super“

Katharina:

„Vielen Dank auf jeden Fall, dass Sie sich Zeit genommen haben und ja.“

10. Anhang B: Artikel aus der Kirchenzeitung